

aktuell

141
2-2019

Das Magazin von Campus Mensch



Gemeinsam starke Lösungen



Februar 2019

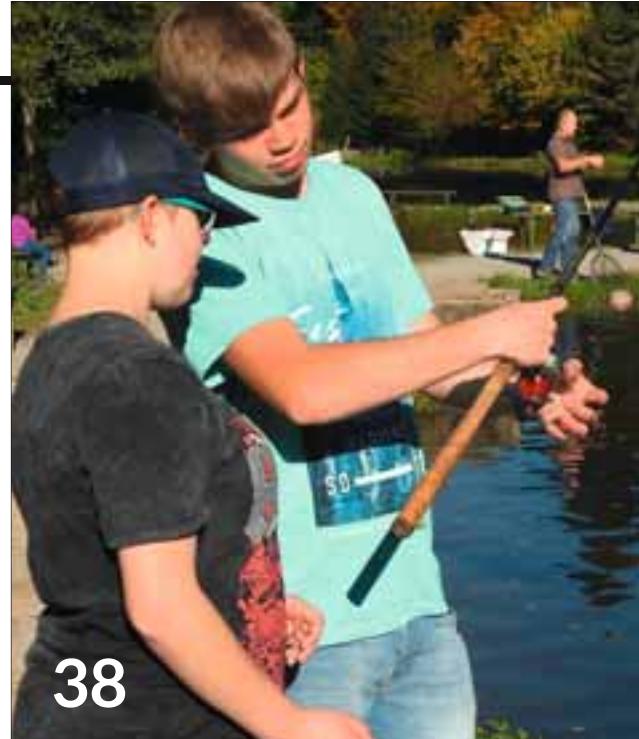


- 04 Ständige Veränderungsprozesse
- 06 Mit Hyperloop durchstarten
- 08 Von der Warenannahme bis zum Sequenzieren
- 10 Praxisnahe Qualifizierung (PQ) Metall
- 14 „An meinem Arbeitsplatz kann ich jetzt Mensch sein!“
- 18 Peer Trainer – Was bedeutet das?

- 20 GWW auf internationaler Bühne
- 22 Standortentwicklung Campus Mensch Gärtringen
- 24 Fachtag mit der Landes- Behindertenbeauftragten
- 26 Bundesteilhabegesetz: Menschen mit Behinderung im Mittelpunkt
- 29 Kommentar eines Angehörigen
- 31 Praktizierte Inklusion



35



38



52



36

- 32 Erlebnisbericht: Einen Tag bewegt, beschwingt, beseelt durch die GWW
- 35 Einweihungsfest im neuen Wohnbereich
- 36 Wildbienen im Kräutergarten
- 38 „Petri Heil“ am letzten Arbeitstag
- 40 Integratives Theaterprojekt:
Herrenberg – auf der Bühne schneit's,
und ich habe meinen Text vergessen

- 42 Weihnachtsfeier der GWW Calw mit neuem Leitspruch
- 44 Steffis Luftballon fliegt bis Norwegen
- 48 Unser geliebter BBB
- 52 HEIDELBERGMAN und Tübingen
- 54 Hier fehlt doch etwas
- 55 Impressum

Ständige Veränderungsprozesse



*„Ich denke an die Zukunft,
weil das der Ort ist, an dem ich den Rest meines
Lebens verbringen werde.“*

(Al Pacino)

Zu Beginn dieses Jahres habe ich mir eine Fortbildung zum Wirken Chinas auf die Wirtschaftsprozesse Europas gönnt, nicht zuletzt deshalb, weil auch unsere Produkte inzwischen in nennenswerter Zahl nach China geliefert werden und wir von dort Zulieferungen bekommen. Die Erkenntnisse waren sehr vielfältig und haben deutlich Einfluss auf uns.

Nun würde eine Bewertung des unaufhaltbaren Aufstiegs der Weltmacht diesen Rahmen sprengen. Alle mal aber lohnt die Auseinandersetzung.

Diese lohnt auch, was die jahrtausendealte Denktradition Chinas angeht. Um nur einen Aspekt herauszugreifen, möchte ich ihre Aufmerksamkeit auf das taoistische Gesetz des „Wu Chang“ lenken. Es sagt – sehr vereinfacht ausgeführt –, dass der fernöstliche Kulturkreis schon immer an einen ständigen Veränderungsprozess glaubt; Wechsel gehört existentiell zur Welt. Im Westen haben wir viel eher die Wahrnehmung, dass unsere Zeit sich in statische Zustände und plötzliche Wechsel teilt. Oft wird nostalgisch den scheinbar ruhigen Perioden nachgetrauert.

Nun leben wir – wahrscheinlich aus unserer aller Wahrnehmung – aktuell in einer wirklich dynamischen Zeit. Es ist an uns, uns dafür gut aufzustellen und den richtigen Umgang damit zu finden.

In diesem Heft werden Sie viel über Neuausrichtungen und Entwicklungen lesen. Sei es am Beispiel des Programms „Hyperloop“ oder im Interview mit Frau Bökle, die uns klar macht, dass das Alter ebenso eine Phase der Entwicklung ist, oder am Beispiel des „Gesundheitstags“, über den Frau Dorner berichtet. Die GWW versucht, einen Rahmen zu bieten, um sich das richtige Rüstzeug anzueignen.

In diesem Sinne –
Ihre Andrea Stratmann



Wir freuen uns auf die Zukunft

Zu Beginn des Jahres war Frau Stratmann auf einer Fortbildung.

Bei dieser Fortbildung wurde gezeigt, wie wichtig das Land China für Europa ist.

Denn China ist ein riesiges Land und sehr viele Menschen leben dort.

Die GWW liefert Produkte nach China und bekommt auch Produkte aus China.

Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit China ist gut und wichtig.

Nur so können wir uns kennen lernen und voneinander lernen.

Es ist sehr wichtig, dass die GWW fortschrittlich bleibt und sich Veränderungen anpasst. In diesem Heft können Sie viel über die neuen Entwicklungen in der GWW lesen.

Mit Hyperloop durchstarten

Wenn sich Unternehmen weiterentwickeln möchten, sind sie auf den Einsatz und das Entwicklungsinteresse der Belegschaft angewiesen. Bei den Campus Mensch Unternehmen werden dem Personal wie den Internen Kunden verschiedene Schulungen und Unterstützungsangebote angeboten. In diesem Bericht stellen wir Hyperloop vor – ein Schulungsprogramm für nachwachsende Führungskräfte, an dem bereits zwei Personalkolleg/innen teilnahmen und beim kommenden Durchgang zwei weitere Kollegen aus dem Campus teilnehmen werden.

Was bedeutet Führung? Und wie sieht gute Führung aus? Das sind zwei der Fragen, die sich die Initiative zukunfts-fähige Führung (IzF) gestellt hat. Die IzF setzt sich aus Vertretern verschiedener Unternehmen zusammen, die mit der Mission angetreten sind, einen offenen Dialog zwischen Wirtschaft, öffentlicher Verwaltung und Zivilgesellschaft zu erreichen. Daraus entstand u.a. das Hyperloop Programm. Das Hyperloop Programm ist speziell für Nachwuchskräfte aus Unternehmen verschiedener Branchen mit unterschiedlicher Größe entwickelt worden.

Auch im Campus Mensch bestand Interesse an der Teilnahme. Elif Özyalcin (GWW Werk Herrenberg) und Christoph Otto (Stiftung Zenit) schlossen sich dem Hyperloop Programm an.

Die Hyperloop-Gruppe setzte sich neben den Teilnehmern aus Campus Mensch aus der ICT Kohlberg, der GFT Stuttgart und Spirit 21 Böblingen zusammen.

Das Hyperloop umfasst insgesamt vier Module mit folgenden Themen:

- Selbstführung und Feedback
- Führung & Emotionen
- Digitalisierung und Veränderungsmanagement
- Umgang mit Diversity & Positionierung

Die Module fanden immer an zwei aufeinanderfolgenden Tagen in den verschiedenen Unternehmen

statt. Hier hatte man nicht nur die Möglichkeit, sich zum Thema Führung auszutauschen, sondern man bekam eine exklusive Führung durch das gastgebende Unternehmen und lernte dieses auf eine ganz besondere Art kennen.

Das vierte und letzte Modul fand in den Räumlichkeiten der GWW in Calw statt. Hier zeigten wir den Teilnehmern, was unsere Interne Kunden im Arbeitsbereich, im BBB oder im FuB alles leisten.

Um einen besseren Eindruck zu erhalten, haben wir die Teilnehmergruppe auf die verschiedenen Bereiche aufgeteilt.

Die Rückmeldung war sehr positiv, und die Teilnehmer waren sehr beeindruckt von den absolvierten Tätigkeiten in den einzelnen Bereichen. Neben dem Austausch der Eindrücke aus den Bereichen wurde am Nachmittag auch ein Parcours mit unseren XCYC Pickup E-Bikes durchgeführt. Hier noch einmal vielen Dank an alle für ihre Bereitschaft und ihr Engagement.



Die Abschlussveranstaltung fand dann in den Räumlichkeiten der IBM in Ehningen statt. Hier gab es eine Podiumsdiskussion der Teilnehmer zum Thema „Führung in der Zukunft“. Die Diskussion wurde von den Teilnehmern selbstständig geplant und auch durchgeführt.

Die Chance, an dem Hyperloop-Programm teilzunehmen, war für uns Teilnehmer eine sehr interessante und hilfreiche Möglichkeit, sich nicht nur mit dem Thema Führung, sondern auch mit Selbstführung zu beschäftigen. Neben dem Austausch und den Erfahrungswerten der anderen Teilnehmer gab es eine Vielzahl an Inputs der Coaches. Auch hier gilt der Dank Sybille Saile und Herbert Reiss für ihren Einsatz und ihr tatkräftiges Engagement. Was wir auf jeden Fall mitnehmen, ist die Vielzahl an Möglichkeiten, ein Team zu motivieren, zu arbeiten und vor allem sich und andere weiterzu entwickeln.

Elif Özyalcin, GWW Herrenberg

Christoph Otto, StiftungZenit Gärtringen



Mit Hyperloop durchstarten

Wenn sich ein Unternehmen weiter entwickeln möchte, müssen alle Mitarbeiter dabei helfen.

Die Unternehmen von Campus Mensch bieten den Mitarbeitern deshalb verschiedene Schulungen an.

Auch zum Thema Führung.

Hyperloop ist ein Schulungs-Programm für spätere Chefs.

Es besteht aus 4 Modulen.

Themen dieser Module sind:

Modul 1:

- Sich selbst zu organisieren.
- Den Mitarbeitern eine Rückmeldung zu geben.

Modul 2:

- Ein Team zu leiten
- Mit den Gefühlen der Mitarbeiter umzugehen.

Modul 3:

- Digitalisierung
- Wie Dinge verändert werden können.

Modul 4:

- Umgang mit der Vielfalt der Menschen im Unternehmen.
- Vielfalt bedeutet, dass alle Menschen unterschiedlich sind.
- Die eigene Meinung zur Vielfalt im Unternehmen sagen.

Bisher haben 2 Mitarbeiter von Campus Mensch an Hyperloop teilgenommen, zusammen mit anderen Unternehmen.

Die Module haben in den verschiedenen Unternehmen stattgefunden.

So konnten alle Teilnehmer die verschiedenen Unternehmen kennenlernen.

Das letzte Modul fand in der GWW statt.

Die anderen Teilnehmer konnten sich dort den BBB, den FuB und die anderen Bereiche der GWW anschauen.

Die Möglichkeit, an dem Hyperloop Progamm teilzunehmen war für alle Teilnehmer sehr interessant.

Von der Warenannahme bis zum Sequenzieren

Fünf Teilnehmer absolvieren erfolgreich die praxisnahe Qualifizierung im Bereich Lager-Logistik



Stolz präsentieren die fünf Teilnehmer aus dem BBB Nagold, Magstadt und Calw sowie aus dem Arbeitsbereich Werk Hulb ihre von der IHK anerkannten Zertifikate zur erfolgreichen Teilnahme an dem Qualifizierungsbaustein „Von der Warenannahme bis zur Sequenzierung“ des Campus Mensch. Im Zeitraum von März bis Dezember wurden den Teilnehmern an einem Tag der Woche verschiedene Inhalte wie der Materialfluss, die Wareneingangsprüfung, das FiFo-Prinzip, das Sequenzieren, der Umgang mit Flurförderzeugen sowie die Warenkennzeichnung vermittelt. Wie in allen anderen praxisnahen Qualifizierungen wurden zudem wichtige Informationen zur Arbeitssicherheit und der Unfallverhütung (incl. Erste Hilfe) vermittelt und Trainigseinheiten zur Förderung der Sozialkompetenz (Softskills) und kognitiven Fähigkeiten durchgeführt. In beinahe der Hälfte der Zeit wurden die Inhalte, wie der Titel bereits verdeutlicht, praxisnah an den GWW-spezifischen Tätigkeiten im Lagerbereich ausgerichtet. Die Praxiseinheiten umfassten dabei mehr als ein Drittel

des Zeitumfangs der praxisnahen Qualifizierung. Die Inhalte wurden dann wöchentlich immer wiederholt. „Ohne das Vertrauen und die Geduld der Bildungsbegleiter Herr Schneckenberger, Herr Marquardt und Frau Fall hätten wir das nicht geschafft“, berichtet ein Teilnehmer. Zudem sei es wichtig, neben der Wiederholung der Inhalte ausreichend Zeit für Fragen zu haben. „Die fachliche, aber insbesondere auch persönliche Entwicklung, die die einzelnen Teilnehmer in den letzten Monaten gemacht haben, sind enorm“, berichten Herr Schneckenberger und Frau Fall. „Es ist schön zu sehen, wie jeder Einzelne von der praxisnahen Qualifizierung profitieren kann. Nach der Qualifizierung trauen sich viele im Arbeitsalltag auch wieder mehr zu, da sie auch mehr Sicherheit gewinnen können“, stellt Herr Schneckenberger fest. Außerdem haben drei Teilnehmer der praxisnahen Qualifizierung nun bereits mit der zweijährigen Qualifizierung zum Fachlageristen begonnen, um sich in diesem Arbeitsbereich noch weiterzuentwickeln und zu qualifizieren.

Praxisnahe Qualifizierung erfolgreich abgeschlossen



Berufliche Bildung ist wichtig für Menschen mit und ohne Behinderung.

Für Menschen mit einer Behinderung ist es aber viel schwieriger, eine Ausbildung zu machen, als für Menschen ohne Behinderung. Deshalb gibt es die Qualifizierungen, und es gibt die praxisnahen Qualifizierungen. Das kurze Wort für praxisnahe Qualifizierung ist: PQ.

Eine PQ dauert höchstens 1 Jahr.

In der PQ wird das Gelernte vor allem praktisch geübt.

Eine PQ ist der Bereich Lager-Logistik.

5 Teilnehmer haben die PQ in diesem Bereich erfolgreich abgeschlossen.
An einem Tag in der Woche haben sie vieles gelernt, was man im Lager können muss.

Wie zum Beispiel das Annehmen und Kennzeichnen von Waren.

Aber natürlich waren auch Arbeitssicherheit und Erste Hilfe wichtige Themen.

Die PQ dauerte 9 Monate.

- Die Bildungs-Begleiter der Teilnehmer waren:
- Herr Schneckenberger
 - Herr Marquardt
 - und Frau Fall.

Sie haben die Teilnehmer unterstützt.

Schließlich war es endlich so weit.

Die Teilnehmer haben vor der IHK eine Prüfung gemacht. Und sie haben sie erfolgreich bestanden.

Durch die PQ trauen sich die Teilnehmer bei der Arbeit jetzt viel mehr zu.

3 Teilnehmer haben jetzt mit der Qualifizierung zum Fachlageristen begonnen. Diese Qualifizierung dauert 2 Jahre.

Wir gratulieren den Teilnehmern der PQ im Bereich Lager-Logistik.

Praxisnahe Qualifizierung (PQ) Metall



Für Menschen mit und ohne Behinderung gilt die berufliche Bildung als Basis für eine nachhaltige Teilhabe am Arbeitsleben. Ein Artikel der UN-Behindertenrechtskonvention spricht das Recht auf Ausbildung für alle Menschen an. Es besagt, dass der Zugang zu einer allgemeinen Hochschulausbildung bzw. Berufsausbildung gewährleistet und die dazu notwendigen Unterstützungen geleistet werden müssen. Insbesondere für Menschen mit Behinderung zeigt sich, dass der Zugang und die Teilhabe an beruflicher Bildung erschwert sind. Demnach ist es nötig, die Inhalte von Vollausbildungen in Form von Qualifizierungen einzugrenzen, individuell auf den Ausbildungsberuf auszurichten und möglichst barrierefrei zu gestalten.

Praxisnahe Qualifizierung

Eine berufliche Qualifizierung in dieser Form möchte der Campus Mensch seinen Mitarbeiter/

innen auch ermöglichen. Durch eine sogenannte „praxisnahe Qualifizierung“ (kurz PQ) erhalten die Mitarbeiter die Chance, sich für einen entsprechenden Arbeitsplatz inner- und außerhalb des Campus Mensch zu qualifizieren. Wie der Titel bereits verdeutlicht, werden die Inhalte dieser Qualifizierung praxisnah an den Tätigkeiten der verschiedenen Bereiche der GWW ausgerichtet. Um die Teilnehmer flexibel und individuell zu qualifizieren ist die PQ in Module aufgeteilt, die auch einzeln besucht werden können.

Am Beispiel der „praxisnahen Qualifizierung Metalltechnik“ können Module zu folgenden Themenbereichen besucht werden:

- Allgemeines: Arbeitssicherheit, Unfallverhütung, Sozialkompetenzen
- Grundlagen: Bohren, Senken, Anreißen, Sägen, Messen, Prüfen
- Fachthemen: Werkstoffkunde, Fertigungstechniken (Trennen, Fügen, etc.), Schweißen und ein Praxiseinsatz (z.B. Schweißen von Festzeltgarnituren in der GWW Holzgerlingen).

Die praxisnahe Qualifizierung dauert ca. ein Jahr und beinhaltet 144 Stunden. Sie findet an den unterschiedlichen Standorten der GWW und Femos statt. Die Teilnehmer werden von einer Fachkraft aus dem Berufsbildungsbereich der GWW und einer Fachkraft aus dem Arbeitsbereich der GWW oder Femos begleitet. Nach der Teilnahme an allen Modulen der PQ können die Teilnehmer ein von der IHK anerkanntes Zertifikat erhalten.

Die aktuell durchgeführten praxisnahen Qualifizierungen im Campus Mensch sind an den anerkannten Ausbildungsberufen Metalltechnik, Lager-Logistik und Koch/Köchin bzw. Hauswirtschaft orientiert. Für die Zukunft sind weitere praxisnahen Qualifizierungen geplant, um möglichst viele unterschiedliche Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten von Menschen mit Behinderung berücksichtigen zu können.

Probelauf praxisnahe Qualifizierung

Dieses Jahr haben wir bereits mit einem Probelauf der PQ Metall bei Femos in Gärtringen in der Ladungsträgermontage gestartet. Der Probe-



Praxisnahe Qualifizierung Metall

Das kurze Wort für
praxisnahe Qualifizierung ist PQ.

Berufliche Bildung ist wichtig
für Menschen mit und ohne Behinderung,
um am Arbeitsleben teilhaben zu können.

Jeder Mensch hat das Recht
auf eine berufliche Ausbildung.

Für Menschen mit einer Behinderung
ist es aber viel schwieriger,
eine Ausbildung zu machen,
als für Menschen ohne Behinderung.

Deshalb gibt es die Qualifizierungen.
Sie enthalten Teile einer Ausbildung
und jeder kann selbst entscheiden,
welche Teile der Ausbildung
er machen möchte.

Campus Mensch bietet seinen Mitarbeitern
im Moment Qualifizierungen
in folgenden Bereichen an:

- Lager-Logistik
- Hauswirtschaft

Nun soll es noch die PQ Metalltechnik geben.

Sie dauert ungefähr 1 Jahr.

In der Qualifizierung lernen die Teilnehmer
zum Beispiel Dinge wie:

- Sicherheit bei der Arbeit.
- Unfall-Verhütung.

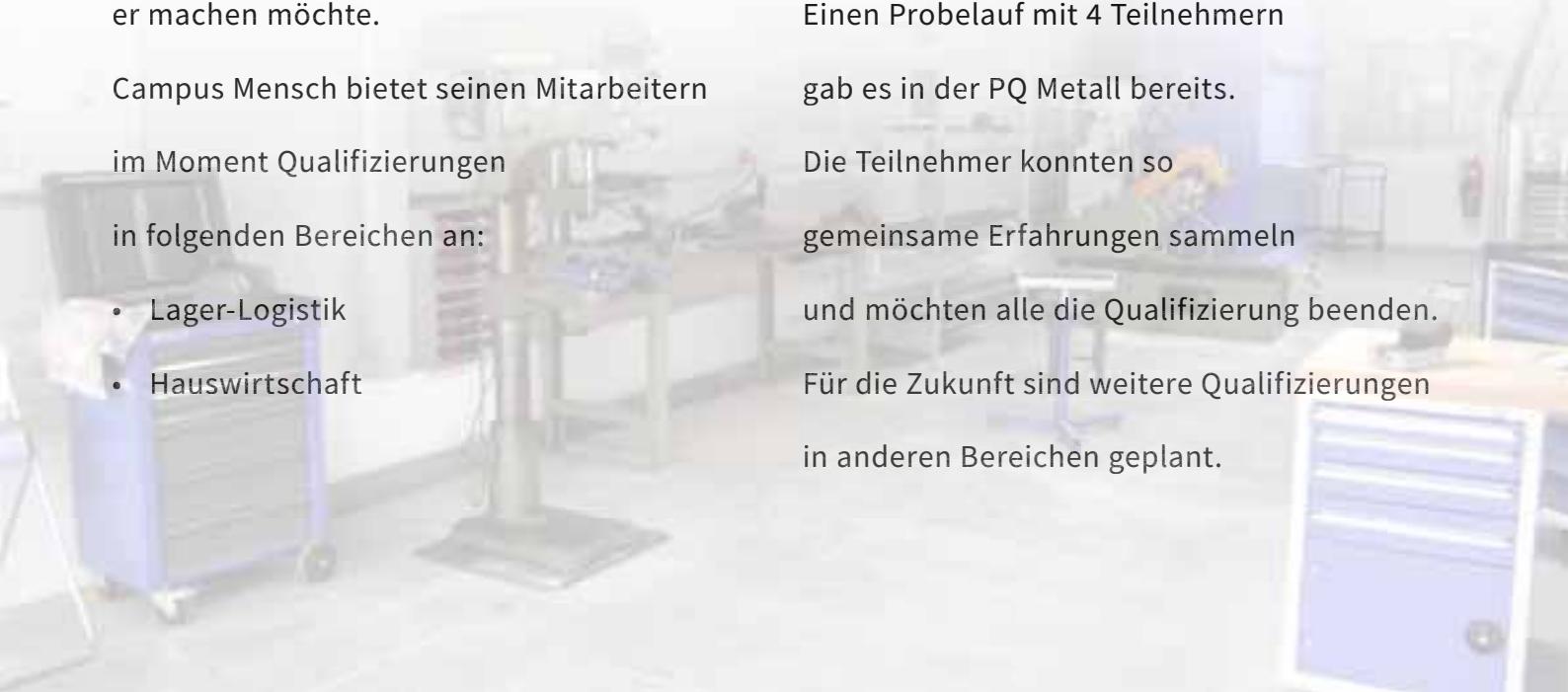
Aber auch Themen wie zum Beispiel:

- Bohren
- Sägen
- Messen
- Prüfen

Diese Themen werden in der PQ
vor allem praktisch geübt.

Einen Probelauf mit 4 Teilnehmern
gab es in der PQ Metall bereits.

Die Teilnehmer konnten so
gemeinsame Erfahrungen sammeln
und möchten alle die Qualifizierung beenden.
Für die Zukunft sind weitere Qualifizierungen
in anderen Bereichen geplant.



lauf diente dazu, erste Erfahrungen zu sammeln und einen Eindruck zu erhalten, welche Inhalte und Methoden gut ankommen oder ggf. angepasst werden sollten.

Vier Teilnehmer, drei aus dem BBB Nagold und Sindelfingen und einer aus dem GWW-Arbeitsbereich Mechanik, führten diesen Probelauf mit fünf Projekttagen durch. Geplant, vorbereitet und durchgeführt wurde der Probelauf vom Bildungsmanagement der 1a Zugang (Maren Plehn, Jennifer Graf, Benjamin Simon) sowie den Bildungsbegleitern bzw. Referenten Walter Peppel (BBB, GWW) und Gerd Kurtz (Ladungsträgermontage, Femos).

Meinungen der Teilnehmer und Ausbilder – Ergebnisse und Herausforderungen

In einem Interview wurden die Teilnehmer und auch die Bildungsbegleiter/Referenten nach ihren Meinungen zum Probeführungslauf befragt. Das Wissen und die Vorerfahrungen im Berufsfeld der Metalltechnik waren bei den Teilnehmern sehr unterschiedlich. „Ich habe davor noch nie mit Metall gearbeitet“, sagte einer der vier Teilnehmer aus dem Beruf- und Bildungsbereich. Andere hatten bereits Erfahrungen gesammelt und konnten das bestehende Wissen erweitern und ergänzen.

Zu Beginn der praxisnahen Qualifizierung wurden alle in den Themen Arbeitssicherheit und Unfallverhütung geschult. Im weiteren Verlauf stellten sie durch Sägen, Anreißen, Feilen, Bohren, Senken und Gewindeschneiden ein Übungswerkstück her. Beim Messen und Prüfen wurden sie in einem sehr wichtigen Fachbereich der Metalltechnik qualifiziert und konnten den Umgang mit verschiedenen Mess- und Prüfmitteln trainieren. Genauigkeit und Qualität sind ständige Berührungs punkte im täglichen Arbeitsumfeld – „denn der Daimler will nur gutes Material von uns“, sagte einer der Teil-

nehmer. An einem weiteren Projekttag wurden sie im Ladungsträgerbau qualifiziert und konnten sich im Umgang mit verschiedenen Montagewerkzeugen „beweisen“. Mit einem der Teilnehmer konnte individuell an Vorerfahrungen im Bereich des MAG-Schweißens angeknüpft werden. So konnte er sich für Schweißaufgaben innerhalb seines Arbeitsbereichs qualifizieren und Fachkenntnisse sowie Fähigkeiten wieder auffrischen. Aus der Sicht von Ausbildern und Teilnehmern bietet die PQ-Metall die Möglichkeit, praxisorientiert zu lernen, Gelerntes in der Praxis umzusetzen und individuelle Lernmöglichkeiten zu gestalten. Der Wunsch aller Teilnehmer ist es, alle Module der praxisnahen Qualifizierung zu absolvieren und anschließend eine Arbeitsstelle als Mechaniker bzw. in dem Bereich der Metalltechnik zu finden. Für die Durchführung der praxisnahen Qualifizierung wünschen sich sowohl die Teilnehmer als auch die Ausbilder, dass die auszuführenden Tätigkeiten und Aufgaben zeitgleich ausgeübt und gelehrt werden können. Hierzu bedarf es mehrerer einzelner Werkzeuge und Arbeitsmaterialien sowie auch einer reduzierten Lautstärke in der Arbeitsstätte. Die Rückmeldungen wurden aufgenommen und bei der Durchführung im nächsten Jahr berücksichtigt.

Durch die praxisnahe Qualifizierung konnten Mitarbeiter der Campus Mensch Unternehmen GWW, Femos und 1a Zugang gemeinsame Erfahrungen sammeln. Ein schönes Beispiel für die gute Zusammenarbeit im Campus Mensch.

_Lena Winter, Femos

_Maren Plehn, 1a Zugang





capito Stuttgart zu Gast bei der Stadt Holzgerlingen



In der Schulung hat capito darüber gesprochen:
Was ist Einfache Sprache und wer braucht sie?
Und wie können schwierige Informationen leichter geschrieben werden?

In Holzgerlingen leben und arbeiten ganz viele unterschiedliche Menschen:

- Menschen mit und ohne Behinderung
- Menschen aus anderen Ländern
- Alte und junge Menschen

Herr Delakos ist der Bürgermeister.

Er hat viel überlegt und sich gefragt:

Wie müssen unsere Informationen sein,
damit alle Bürger sie verstehen?

Aus diesem Grund hat Herr Delakos mit capito Stuttgart gesprochen.

Zusammen hatten sie eine Idee.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Stadt Holzgerlingen

sollen eine Schulung bekommen.

Dann haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Aufgabe bekommen.

Die Aufgabe war,
ein kompliziertes Behörden-Schreiben
leicht verständlich machen.

Dafür hatten sie 45 Minuten Zeit.
Die Rückmeldung der Übersetzer war:
Leicht schreiben ist ganz schön schwer!

Die Schulung hat allen gefallen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben viel gelernt.

capito Stuttgart ist gespannt,
wie es in Holzgerlingen mit der Einfachen Sprache weiter geht.

„An meinem Arbeitsplatz kann ich jetzt Mensch sein!“

Interview mit Frau Bökle



1. Frau Bökle, Sie arbeiten seit Mai 2018 bei der GWW im Wohnheim in Böblingen und sind nach einer erfolgreichen zweijährigen Qualifizierung zur Alltagsbetreuerin in ein festes Arbeitsverhältnis übernommen worden.

Wie kam es dazu?

Durch meine langjährige Akkord-Arbeit in der Fabrik, durch den dauernden Leistungsdruck und mitunter auch Mobbing bin ich seelisch und auch körperlich erkrankt. Meinen Einstieg zur Rehabilitation fand ich 2012 bei der GWW im Berufsbildungsbereich in Magstadt. Während des Berufsbildungsbereiches habe ich verschiedene Praktika gemacht. Unter anderem auch ein Langzeitpraktikum von einem Jahr in der Tagbetreuung für Senioren. Das Praktikum diente zur Vorbereitung auf die zweijährige Qualifizierung zur Alltagsbe-

treuerin, die ich dann im September 2015 begonnen und im August 2017 erfolgreich abgeschlossen habe. Der Theorieunterricht fand in einer kleinen Gruppe in der GWW und 1a Zugang statt, und ich war zu Beginn sehr unsicher und nervös, was aber mit der Zeit immer besser wurde. Ich hatte eine Zwischenprüfung und machte eine Abschlussprüfung in drei Teilen. Ich war überrascht, dass ich gute bis sogar sehr gute Noten hatte, und habe durch das Regierungspräsidium Baden-Württemberg die staatliche Anerkennung erhalten. Dieser gute Abschluss war für mich zweimal erfolgreich, weil ich dadurch noch meinen Hauptschulabschluss erreicht habe.

Fortsetzung des Artikels auf Seite 16



Interview mit Frau Bökle

Frau Bökle arbeitet seit Mai 2018 im Wohnheim in Böblingen. In einem Interview erzählt sie, wie es dazu kam.

Frau Bökle hat früher in einer Fabrik gearbeitet. Dort musste alles immer ganz schnell gehen. Aus diesem Grund ist Frau Bökle körperlich und seelisch krank geworden. So hat sich ihr Leben verändert.

2012 kam Frau Bökle in den BBB der GWW. Während ihrer Zeit im BBB hat sie verschiedene Praktika gemacht. Ein Praktikum war in der Tagbetreuung für Senioren. Das Praktikum dauerte 1 Jahr. Anschließend hat Frau Bökle eine Qualifizierung zur Alltags-Betreuerin gemacht. Durch diese Qualifizierung hat sie auch ihren Hauptschulabschluss erreicht.

Während dieser Qualifizierung hat Frau Bökle ein Praktikum im Wohnheim in Böblingen gemacht. Dort hat sie sich sehr wohl gefühlt. Als in dem Wohnheim eine Stelle ausgeschrieben war, hat sie sich beworben. Zuerst hat Frau Bökle auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz in der Tagbetreuung gearbeitet. Später bekam sie dort einen festen Job. Der Job Coach Frau Monika Fall und der IFD haben sie unterstützt. Frau Bökle hat viele verschiedene Aufgaben. Zum Beispiel den Senioren Essen geben oder ihnen beim Duschen helfen. Frau Bökle wollte eine Arbeit machen, bei der sie Menschen helfen kann. So ist die Tagbetreuung genau das Richtige für sie.

2. Wie kam es zum festen Arbeitsverhältnis und wer hat Sie begleitet?

Während des zweiten Qualifizierungsjahres habe ich ein Praktikum im Wohnheim in Böblingen bei der GWW gemacht. Ich habe mich so wohlgefühlt mit dem Team, den Aufgaben und dem ganzen Umfeld, dass ich mich mit Hilfe meines Jobcoachs, Frau Monika Fall, die mich die ganze Zeit begleitete, auf eine Stelle dort beworben habe, die ausgeschrieben war. Es kam zum Vorstellungsgespräch, und da die Stelle leider schon besetzt war, hat Herr Benjamin Treptow mich auf die Warteliste gesetzt. Bis die Stelle frei war, konnte ich weiterhin in der Tagbetreuung arbeiten. Das war dann ein ausgelagerter Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt. Mein Jobcoach Frau Fall, der Sozialdienst der GWW Frau Martina Schülzle und mein damaliger Chef Herr Benjamin Treptow haben sich viel Mühe gemacht, mich in das feste Arbeitsverhältnis zu bringen. Frau Fall ist mit mir zur Rentenberatung gegangen, und da habe ich erfahren, dass ich meine jetzige Stelle mit 40 % ausüben kann, ohne meine volle Rente zu verlieren. Zur Unterstützung hat auch der Integrationsfachdienst mich und die GWW beraten.

3. Wie kam es dazu, dass Sie eine Qualifizierung zur Alltagsbetreuerin begonnen haben?

Ich wollte eine Arbeit machen, die wertgeschätzt wird und mit der ich Menschen helfen kann. Ich habe mein Leben lang in einer Fabrik gearbeitet. Durch die Qualifizierung habe ich die Chance bekommen, das zu lernen und zu arbeiten, was ich schon immer machen wollte und wo ich gebraucht werde.

4. Was sind Ihre Aufgaben?

Meine Aufgaben sind, die Bewohner morgens für die Arbeit fertig zu machen. Das heißt, sie bei folgenden Tätigkeiten zu unterstützen: Duschen, Kleider herrichten und Anziehen. Außerdem ist meine Aufgabe, ihnen Frühstück zu geben. Ebenso sie abends bettfertig zu machen. Mittag- und Abendessen machen gehört ebenfalls zu meinen Aufgaben. Ich spreche mit den BewohnerInnen den Wochenplan durch, um sie auf die Woche vorzubereiten. Auch mache ich die Speisepläne mit ihnen und frage, was sie gerne essen möchten

über die Woche. Die Essensbestellung wird beim CAP Markt gemacht. Ich vereinbare Arzttermine für die Senioren, messe Blutdruck und kontrolliere das Gewicht. Dies wird im Dienstbuch protokolliert. Auch sonstige Vorkommnisse wie Abwesenheit, wer Urlaub hat, wer krank ist, werden darin festgehalten. Im Programm der GWW arbeite ich auch am PC und dokumentiere für den Begleitplan.

5. Wie gefällt Ihnen Ihr Arbeitsplatz?

Sehr gut. Ich habe viel Neues gelernt und lerne immer noch dazu. Ich fühle mich im Team sehr wohl und akzeptiert. Für mich ist es eine sinnvolle Arbeit, Menschen im Alltag zu unterstützen.

6. Warum haben Sie sich für die Begleitung von Senioren entschieden?

Durch verschiedene Praktika in der Tagbetreuung und im Wohnheim habe ich entdeckt, dass mir die Arbeit viel Freude macht. Was ich sehr gerne mache sind Bewegungsspiele, Gedächtnistraining und Quizspiele sowie bei alltäglichen Aufgaben und Pflege zu unterstützen.

7. Was muss man können und mitbringen, um im Wohnheim arbeiten zu können?

Die Bereitschaft zum Schicht- und Wochenenddienst sollte man mitbringen. Genauso die Motivation, etwas Neues zu lernen und seinen Horizont zu erweitern. Und auch Freude an bestimmten Tätigkeiten haben, wie z.B. Backen, Kochen, Haushirtschaft und Pflege. Der Umgang mit den BewohnerInnen erfordert Einfühlungsvermögen und eine gute Kommunikation.

8. Wenn Sie jetzt auf Ihren Erfolg zurückblicken, wie geht es Ihnen?

Ich bin so froh, dass ich im BBB erst einmal die Zeit bekommen habe, mich gesundheitlich erholt konnte und nicht überfordert war. Ich meine, wenn man will und an sich glaubt, kann man viel für sich erreichen. An meinem Arbeitsplatz kann ich jetzt Mensch sein und bin keine Nummer mehr.

_Monika Fall, 1a Zugang



FuB Sindelfingen stellen Backmischungen her

Im November durften wir,
Carmen, Cornelia und Daniela
zusammen mit Brigitte und Jennifer
zur Bäckerei Pfaff nach Böblingen.
Dort haben wir Back-Mischungen
für Brot zusammen gemischt.

Damit alles sauber gemischt wurde,
hatten wir Schutzkleidung an:

- Schürzen
- Handschuhe
- Mundschutz
- Kopftuch.



Die Back-Mischungen wurden in Flaschen
gefüllt.

Wir haben die Flaschen verziert.

Herr Off hat Etiketten gedruckt.
24 Mischungen für Italienisches Tomaten-Brot
haben wir hergestellt.

Die Backmischungen haben wir
am Weihnachtsmarkt verkauft.



Peer Trainer – Was bedeutet das?



Mein Name ist Sabine Reinhardt, und ich bin Mitarbeiterin der GWW in Nagold. In der Vergangenheit wurde ich immer wieder angefragt, ob ich z.B. Schulungen, Vorträge oder Podiumsdiskussionen als Expertin mitgestalte. Diese Anfragen kommen meistens von der 1a Zugang von Frau Betzwieser. Wir beide haben schon einige Veranstaltungen gemeinsam gestaltet. So hatte ich z. B. die Möglichkeit, im Oktober 2018 in Lörrach in einer Lebenshilfe-Werkstatt zusammen mit ihr als Referententeam eine Schulung für Werkstatträte mit ihren Vertrauenspersonen zu halten. Durch meine 23-jährige Erfahrung in der Werkstattrad-Arbeit als Vorsitzende im Werkstattrad in Nagold konnte ich viel zu der Schulung beitragen. So konnten wir auch 2015 zusammen eine Podiumsdiskussion zum Thema „Novellierung der Werkstättenmitwirkungsverordnung“ auf der Werkstätten-Messe in Nürnberg moderieren.

Ich schätze unsere Zusammenarbeit sehr, und sie bedeutet für mich immer eine Herausforderung und Bestätigung meiner Arbeit. Durch diese Arbeit bin ich selbstsicherer und selbstbewusster geworden. Vor den Veranstaltungen bin ich immer sehr aufgeregt, und wenn ich es dann geschafft habe und es alle gut gefunden haben, dann kann ich so richtig stolz auf mich sein. So hatten wir, Renate Betzwieser und ich als Expertin, in Lörrach auch die Möglichkeit, in einer Tagesstätte für psychisch erkrankte Menschen über psychische Erkrankung eine Schulung zu halten. Peer Trainer heißt, dass ein Experte in eigener Sache meist zusammen mit einer Fachkraft Schulungen und Fortbildungen durchführen. Und so bin ich gespannt, was für interessante Herausforderungen mir noch begegnen werden.

– Sabine Reinhardt, Mitarbeiterin in Nagold

Nicht nur arbeiten in der Werkstatt

Sabine Reinhardt arbeitet
in der GWW in Nagold.

Zusammen mit Frau Betzwieser von 1a Zugang
hat sie aber auch schon als Peer Trainer
viele Veranstaltungen durchgeführt.

Peer Trainer bedeutet:

Menschen, die selbst eine Behinderung haben
oder eine psychische Erkrankung,
führen zusammen mit Menschen
die zum Beispiel Betreuer sind
Schulungen durch.

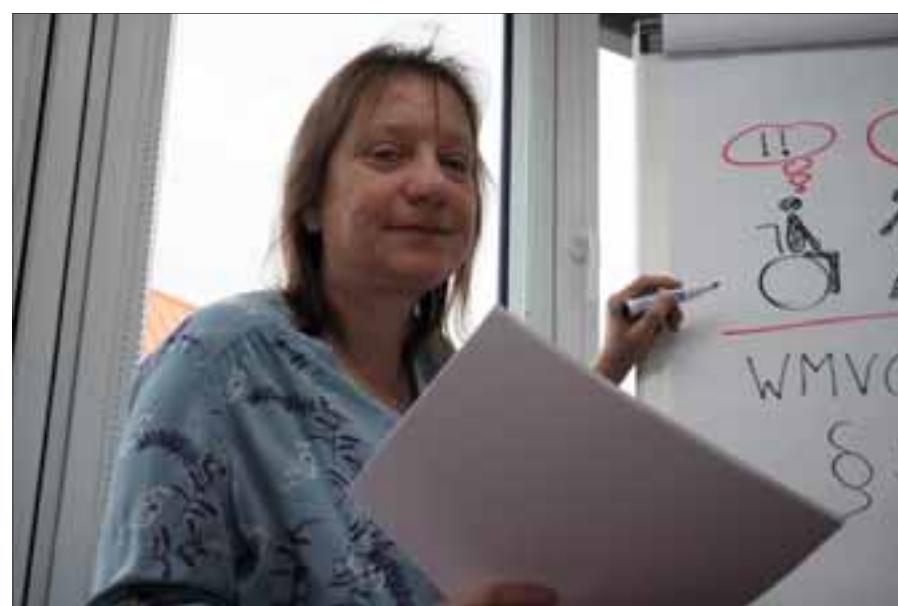
Frau Reinhardt und Frau Betzwieser

haben eine Schulung für Werkstatt-Räte
und ihre Vertrauenspersonen gehalten.

Und sie haben in einer Tagesstätte
für Menschen mit psychischer Erkrankung
eine Schulung gehalten.

Frau Reinhardt gefällt die Zusammenarbeit
mit Frau Betzwieser sehr.
Sie traut sich durch die Arbeit
viel mehr zu.

Und sie ist gespannt,
was für Veranstaltungen noch auf sie warten.



sign is much more than simply
assemble, to order, or even to edit;
to add value and meaning.
Paul Rand



GWW auf internationaler Bühne

GWW auf IFA Berlin

KoBeLu

Das Projekt Kontextbewusste Lernumgebung für Auszubildende und Menschen mit Behinderung unterstützt das Lernen praxisnah. Unterstützt durch Augmented Reality können praktische Übungen wie z.B. das Zubereiten einer Mahlzeit wiederholt und unter realistischen Bedingungen perfektioniert werden. Werkzeuge und Hinweise werden auf die Arbeitsfläche projiziert und ein Chatbot (Dialogsystem) agiert als Lernpartner: Es greift die Sprachwelt und Emotionen der Personen auf und begleitet sie Schritt für Schritt durch die Aufgaben. Da der Arbeitstisch mit seinen Geräten mittels künstlicher Intelligenz lehrt, verbleibt dem Ausbilder/Betreuer mehr Zeit für die persönliche Betreuung.

Konkret konnte auf der IFA 2018 ein Papierroboter mit digitaler Assistenz durch KoBeLu zusammengebaut und verklebt werden. In der GWW kann dieses Lernszenario bald selbst getestet werden. Hier können interessierte Personen einen Campus Mensch Papierroboter zusammenbauen und ggf. gleichzeitig an Studien mitwirken. Weiterhin fokussieren wir uns im kommenden Projektjahr darauf, Menschen mit Behinderung die Zuberei-

tung von Mahlzeiten, z.B. Leberkäse mit Spiegelei, als Lerneinheit zu ermöglichen.

Weitere Informationen finden sie unter:

www.kobelu.de

<https://www.gww-netz.de/de/projekte/kobelu.html>

<https://ux-design-awards.com/product/kobelu/>

— Benjamin Treptow, Projektkoordination KoBeLU





GWW auf der IFA

Die GWW stellt auf
der Internationalen Funkausstellung IFA
das Projekt
der Kontextbewussten Lernumgebung vor.
Das kurze Wort für
Kontextbewusste Lernumgebung ist KoBeLU.
KoBeLU ist ein Programm,
mit dem Menschen mit Behinderung
zum Beispiel kochen lernen können.



Sie werden dabei digital unterstützt.
Es werden dabei Gegenstände
digital auf der Arbeitsfläche abgebildet,
die man zum Lernen braucht.
Beim Kochen sind das zum Beispiel
ein Kochlöffel oder ein Pfannenwender.
Die Menschen mit Behinderung
bekommen von KoBeLU gesagt,
was sie machen sollen.

Auf der IFA wurde ein anderes Lern-Thema
von KoBeLU vorgestellt:
KoBeLU hilft auch dabei,
einen Roboter aus Papier zu bauen.

Weitere Informationen zu KoBeLU
finden Sie unter:

www.kobelu.de

Wir sind gespannt auf weitere Projekte.

Standortentwicklung Campus Mensch Gärtringen

Im Rahmen der Standortentwicklung des Campus Mensch änderten sich einige Raumauflösungen und -zuteilungen in Gärtringen.

Aus dem Erdgeschoss des Verwaltungsgebäudes in der Robert-Bosch-Straße ist die Abteilung der Ladungsträgermontage der Femos ausgezogen. Sie wechselte im Sommer 2018 in die gegenüberliegende Brodbeck-Halle. Die Verwaltung der

Femos zieht vom zweiten Obergeschoss ins Erdgeschoss. Der Umzug dieser Büros fand zum Jahreswechsel 2018/2019 statt. Die 1a Zugang Beratungsgesellschaft mbH zog im Januar 2019 aus Sindelfingen nach Gärtringen in die bisherigen Femos-Verwaltungsräume in das dann gemeinsam genutzte Gebäude um.

Es begann im Frühjahr 2018, in welchem die gegenüberliegende Brodbeck-Halle in zwei Hallen umgebaut wurde. Dafür standen auf dem Femos-Hof lange Zeit verschiedene Bagger, Container und weitere Baustellenfahrzeuge und Utensilien.

Im Sommer konnte mit den Renovierungsarbeiten im Halleninneren begonnen werden. Nach diesen zog die Abteilung der Ladungsträgermontage aus dem Erdgeschoss der Zentrale in die neu renovierte Halle um. In den neuen Räumlichkeiten gibt es mehr Platz für die Arbeitsvorgänge Reparatur, Neuaufbau und Wiederaufbau von Ladungsträgern. Neben diesen Montageplätzen wurde auch die Schweißkabine und für die praxisnahe Qualifizierung ein Arbeitsbereich mit vier Arbeitsplätzen neu eingerichtet. Für diese Qualifizierung arbeiten die Femos, die 1a Zugang und der Berufsbildungsbereich der GWW zusammen. Das Projekt ermöglicht es Menschen mit Behinderung, durch angepasste Lerninhalte eine Qualifizierung durchzuführen, welche an einem anerkannten Ausbil-

dungsberuf (Fachkraft für Metalltechnik) orientiert ist. Dadurch können schon frühzeitig Einstiegsbarrieren in zukünftige Arbeitsbereiche innerhalb und außerhalb des Campus Mensch abgebaut werden. Ab September wurde der Hof zwischen der Montagehalle und der Femos Zentrale saniert. Nach diesen Arbeiten konnte dann angefangen werden, das Erdgeschoss der Zentrale für den Einzug der

Verwaltung und Büros der Femos zu renovieren. Diese Renovierung ging bis in den Dezember, sodass ein Ein- und Umzug der Femos zum Jahreswechsel möglich wurde. Die baulichen Vorbereitungen für den Einzug der Büros sind beendet. Mit den neuen Möbeln ziehen die Ver-

waltung und die einzelnen Büros nun vom zweiten Obergeschoss in das Erdgeschoss hinunter und machen die Räume für den Einzug der 1a Zugang im Januar 2019 frei.

Weitere Umbauten innerhalb der Gebäude in Gärtringen sind 2019 vorgesehen, womit der Campus am Standort Gärtringen weiter ausgebaut wird. So ist geplant, dass im 2. Quartal 2019 der erste Berufsbildungsbereich aus Sindelfingen nach Gärtringen umgesiedelt wird und damit den Auftakt für ein inklusives Berufsbildungszentrum des Campus Mensch in Gärtringen markiert. Ab diesem Zeitpunkt wird auch das Eingangsverfahren für Kunden aus dem Landkreis Böblingen in Gärtringen stattfinden. Die Zusammenführung der weiteren bisherigen Berufsbildungsstandorte Herrenberg und Magstadt soll im Jahresverlauf 2019 erfolgen.

_Lena Winter, Femos





Was ändert sich in den Gebäuden der Femos in Gärtringen?

In den ersten Monaten 2018

wurde die Halle der Firma Brodbeck
umgebaut.

Die Abteilung der Ladungsträger-Montage
ist im Sommer 2018 dorthin umgezogen.

Durch den Umbau der Halle
gibt es jetzt mehr Platz
für die Montage-Plätze.

Außerdem wurde ein Arbeitsbereich
mit 4 neuen Arbeitsplätzen eingerichtet.

Hier kann eine Qualifizierung
im Bereich Metall-Technik gemacht werden.

In den Monaten von September bis Dezember

wurde die Femos Zentrale renoviert.

So konnte im Januar 2019
die 1a Zugang von Sindelfingen
nach Gärtringen umziehen.

Für das Jahr 2019
sind noch mehr Umbauten geplant.
Dann zieht auch der BBB aus

- Sindelfingen
- Magstadt
- und Herrenberg

nach Gärtringen um.



Fachverband Evang. Behindertenhilfe
„Wir hätten da noch ein paar Fragen,
Frau Aeffner“

Fachvormittag 18.10.18
Jugendherberge Stuttgart

Fachtag mit der Landes- Behindertenbeauftragten



Am 18. 10. 2018 fand in Stuttgart in der Jugendherberge ein Fachtag mit der Landesbehindertenbeauftragten Frau Stefanie Aeffner statt. Er hieß: „Teilhabe für alle? Wir hätten da noch ein paar Fragen, Frau Aeffner ...“ Veranstaltet wurde der Fachtag vom Beirat des Fachverbandes Evangelische Behindertenhilfe im Diakonischen Werk Württemberg. Von der GWW waren Arno Wölk vom Werkstattrat mit seinen Assistentinnen Frau Lyko und Frau Hendas (man braucht für den Weg mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nach Stuttgart in einem Rollstuhl tatsächlich an einigen Stellen 2 Helfer, um zurechtzukommen!) da. Die Vertretung des Werkstattrates habe ich übernommen, und Frau Oberkampf hat uns begleitet.

Der Beirat hatte Frau Aeffner eingeladen, damit die angemeldeten Teilnehmer sie zum Thema Bundesteilhabegesetz befragen konnten. Im neuen BTHG soll nun nicht wieder „alles“ bewilligt werden, sondern „nur“, was wirklich benötigt und beantragt wird. Das wird über ein Bedarfserhebungsverfahren geprüft. Aber bei der Beantragung bekommt man auch Hilfe von der ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung, wenn man sie braucht. Dadurch wird einiges gespart und entwirrt.

Frau Aeffner, die das BTHG zunächst vorstellte, kann aus eigener Erfahrung mitreden und sich auch dementsprechend für uns und unsere Anliegen einsetzen. Sie sitzt selbst im Rollstuhl, ist also selbst ein Mensch mit Behinderung. Dadurch kann sie sich auch in unsere Situation versetzen. Eine Frau mit Behinderung, die sich für Behinderte einsetzen kann, denn sie sitzt im Sozialministerium. Sie ist unsere Stimme.

Es war ein interessanter Vormittag, der uns gezeigt hat, wie das BTHG funktioniert. Und wir durften nachfragen, wo wir es nicht verstehen. Das haben alle Anwesenden auch kräftig genutzt. Übrigens waren die Anwesenden überwiegend behindert. Das war ein tolles Erleben, dass wir alle dabei sein konnten.

— Alexander Gay, Werkstattrat Calw/Nagold





Antworten zum BT HG

Am 18. Oktober hat der Beirat des Fachverbandes evangelische Behindertenhilfe einen Fachtag veranstaltet.

Vom Werkstattrat der GWW waren Arno Wölk mit 2 Assistentinnen und Alexander Gay auf der Veranstaltung.

Auch Frau Oberkampf war dabei.

Thema vom Fachtag war das Bundes-Teilhabe-Gesetz.

Das kurze Wort für Bundes-Teilhabe-Gesetz ist: BT HG.

Im BT HG sind viele Dinge für Menschen mit Behinderung geregelt.

Zum Beispiel dürfen Menschen mit Behinderung jetzt mehr Geld sparen als früher.

Ein wichtiger Punkt ist:

Es soll nicht mehr alles automatisch verlängert werden.

Zum Beispiel Eingliederungshilfe für Menschen, die im Wohnheim wohnen.

Für alles muss ein extra Antrag gestellt werden.

Zum Beispiel für Miete, Geld für Essen und vieles mehr.

Aber die Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen bekommen dabei Unterstützung.

Zum Beispiel von der EUTB.

Das sind Beratungs-Stellen für Menschen mit Behinderung.

Zum Fachtag eingeladen war die Landes-Behindertenbeauftragte Frau Stefanie Aeffner.

Sie sitzt selbst im Rollstuhl und kann Menschen mit Behinderung aus diesem Grund gut verstehen.

Frau Aeffner hat das BT HG vorgestellt und Fragen dazu beantwortet.



Bundesteilhabegesetz: Menschen mit Behinderung im Mittelpunkt

Wichtige Änderungen in Verbindung mit der Einführung des Bundesteilhabegesetz (BTHG) standen im Zentrum der beiden Vorträge von Rechtsanwalt Dr. Krause von der Stuttgarter Betreuungsbehörde, die alle Angehörigen und gesetzliche BetreuerInnen sowie Internen Kunden in den Landkreisen Böblingen und Calw informierten. Die GWW hatte zu diesen Informationsveranstaltungen im November in die Werke Magstadt und Calw 2 eingeladen.

Mit ca. 150 Personen platzte die Räumlichkeit in Calw förmlich aus allen Nähten, so groß war das Interesse.

Rechtsanwalt Dr. Krause konzentrierte sich auf Themen, die für Menschen mit Behinderung und die sie begleitenden Personen bereits jetzt oder ab den Jahren 2019/2020 von Belang sind oder sein werden.

Einleitend erklärte Dr. Krause den Systemwechsel mit prägnanten Worten: „Weg vom Betreuen hin zur Individualität. Schluss mit: „Immer weiß jemand anderes besser, was ich will“, „Oft keine wirkliche Entscheidungsfreiheit“ oder „Teil eines Programms zu sein, das andere organisieren“. Ein wichtiger Meilenstein zur Stärkung der Selbstbestimmung.

Begleitet von einer gut strukturierten Power-Point-Präsentation gelang es dem Fachmann, den Anwesenden einen aussagekräftigen Überblick zu geben.

2009 hat sich Bundesrepublik Deutschland durch den Beitritt zur UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet, alles zu tun, damit behinderte Menschen in unserem Land ein weitgehend normales Leben führen können. Der Mensch mit Behinderung soll künftig aktiv mitverhandeln, was er zum Umgang mit seiner Behinderung benötigt. Ebenso soll bei den Unterstützungsleistungen nicht mehr unterschieden werden, ob ein Mensch innerhalb oder außerhalb einer „Einrichtung“ lebt (stationäre, teilstationäre oder ambulante Leistungen). Der Hilfebedarf soll im Vordergrund stehen.

Mit dem BTHG wird die Eingliederungshilfe (EGH) aus dem Fürsorgesystem der Sozialhilfe herausgeführt, daher werden die Fachleistungen der EGH zukünftig von den Leistungen des Lebensunterhalts getrennt. Die EGH ist daher zukünftig nicht mehr für die Finanzierung der Wohnkosten, der Wohnnebenkosten und der Kosten für den Lebensunterhalt zuständig. Das übernimmt zukünftig bei Bedarf die Sozialhilfe, wie bei allen anderen Menschen auch.

Teilhabeplanverfahren

Festgestellt werden die Bedarfe zur Teilhabe im sogenannten Teilhabeplanverfahren anhand eines Bedarfsermittlungssystems mit dem sperrigen Titel *Instrument zur Ermittlung des individuellen Hilfebedarfs* nach § 118 SGB IX Baden-Württemberg (kurz BEI-BaWü). Es werden dabei neun Lebensbereiche besprochen, die Behörde leitet dann die Maßnahmen ein, die sogenannten Assistenzleistung.

Die Betroffenen und ihre Vertrauenspersonen werden über die mögliche Stärkung der Selbsthilfe zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft sowie über die grundsätzlichen Leistungen der Eingliederungshilfe und die Leistungen anderer Leistungsträger beraten. Zum Beispiel auch über die Unterstützung u.a. bei der Antragstellung, die Vorbereitung von Kontakten und die Begleitung zu Leistungsanbietern sowie die Hilfe bei der Entscheidung über den Abschluss von Verträgen mit Leistungserbringern.

Dabei kann die ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB), die niederschwellige Beratung und Unterstützung von Menschen mit Behinderungen für Menschen mit Behinderungen, der Verbände der freien Wohlfahrtspflege in Anspruch genommen werden.

Am Teilhabeplanverfahren nehmen der/die Leistungsberechtigte, seine/ihre Person des Vertrauens, der zuständige Träger der Eingliederungshilfe,



BTHG was ist das?

Das lange Wort für BTHG ist:

Bundes-Teilhabe-Gesetz.

Menschen mit Behinderung sollen
in der Zukunft selbst entscheiden,
wie und wo sie wohnen wollen.

Im BTHG sind viele Dinge
für Menschen mit Behinderung geregelt.

Zum Beispiel dürfen sie
jetzt mehr Geld sparen als früher.

Aber es gibt noch viele andere Änderungen.

Welche sind das?

Zu diesem Thema hat ein Rechtsanwalt
in der GWW 2 Vorträge gehalten.

Ein wichtiger Punkt ist:

Die Eingliederungshilfe zahlt
bald keine Miete oder Essen mehr.

Das muss dann einzeln
bei der Sozialhilfe beantragt werden.
So wie bei Menschen ohne Behinderung.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist
das Teilhabe-Plan-Verfahren.
Jeder Mensch mit Behinderung
bekommt sein eigenes Teilhabe-Plan-

Verfahren.

Dafür treffen sich zum Beispiel:

- der Mensch mit Behinderung
- seine Begleitperson
- und eine Person der Eingliederungshilfe

Zusammen besprechen sie,
welche Hilfen der Mensch
mit Behinderung braucht.

Das heißt:

Der Mensch mit Behinderung
kann von Anfang an selbst mit reden.

Natürlich bekommen die Menschen
mit Behinderung und ihre Angehörigen
Unterstützung beim Anträge stellen.

Zum Beispiel von den EUTBs.

Das lange Wort für EUTB ist:
Ergänzende unabhängige
Teilhabe-Beratungs-Stelle.

Wir sind gespannt,
was sich durch das BTHG
noch alles ändern wird.

Info



EUTB Beratungsstellen finden Sie in den Landkreisen Böblingen und Calw unter anderem:

EUTB im Treff am See, Poststr. 38, 71032 Böblingen, Tel: 01627196384

EUTB im Kulturzentrum, Tübingerstr. 38–40, 71083 Herrenberg, Tel: 01627196384

EUTB in der SRH Hochschule Calw, Lederstr.1, 75365 Calw, Tel: 01627196384

EUTB im Bürgerzentrum, Zwingerweg 3, 72202 Nagold, Tel: 01627196384

und unter <https://www.teilhabeberatung.de/beratung/beratungsangebote-der-eutb>

Die Beratungen in der EUTB sind individuell auf Bezug der verschiedenen Teilhabeleistungen abgestimmt. Unter anderem wird zu den folgenden Belangen beraten:

- körperliche Beeinträchtigung
- Sprach- und Sprechstörung
- psychische Beeinträchtigungen
- Lernbehinderungen
- Blindheit und Sehbehinderung
- kognitive Beeinträchtigungen
- mehrfache Beeinträchtigung

Die Beratungen finden meist zusammen mit qualifizierten „Experten in eigener Sache“ (Peers) statt. Termine können telefonisch oder vor Ort ausgemacht werden. Es gibt nach Vorabsprache die Möglichkeit, einen Hausbesuch zu vereinbaren.

andere Reha-Träger, das Jobcenter und der behandelnder Arzt teil. Bestehen im Einzelfall Anhaltpunkte für eine Pflegebedürftigkeit nach SGB XI, wird die zuständige Pflegekasse mit Zustimmung des Leistungsberechtigten informiert und muss am Gesamtplanverfahren beratend teilnehmen. Allerdings besteht die Gefahr, dass Menschen mit geistiger Behinderung und/oder hohem Unterstützungsbedarf „Opfer“ des BTHG werden. Sie benötigen gute und passende Unterstützung, damit sie nachher auch die Leistung erhalten, die sie als Teilhabeleistung benötigen.

Kurz zusammengefasst

- Die Eingliederungshilfe wird aus der Sozialhilfe gelöst und in das SGB IX „Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderung“

eingegliedert. Dies nennt sich dann: Leistungen zur Teilhabe.

- Die Finanzierung der Miete und weitere Aufwendungen für den „Lebensunterhalt“ ist ab 1. 1. 2020 nicht mehr Aufgabe der Eingliederungshilfe. Wir werden Sie dazu gesondert informieren.
- Daher: Bitte beachten Sie Post von der GWW.
- Unabhängige Informationen erhalten Sie bei der ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung EUTB.

Monika Löwe-Zierler, GWW Calw

Steffen Neb-Dinaro, GWW Gärtringen

Kommentar eines Angehörigen

Kurz vor Drucklegung dieser Aufgabe erreichte uns ein Kommentar eines Angehörigen zur Informationsveranstaltung zum Bundesteilhabegesetz. Er ergänzt den vorangegangenen Bericht aus der Sicht eines Angehörigen. Wir wollen dem gerne Raum geben:

GWW Vortrag über Bundesteilhabegesetz BTHG

Zum 27. 11. 2018 lud Frau Stratmann, Vorsitzende der GWW, zu einem Vortrag über das Bundesteilhabegesetz BTHG in die Kantine der Produktionsstätte Calw-Stammheim. Sie begrüßte uns sehr herzlich und stellte uns den Referenten vor, Herrn Rechtsanwalt Dr. Peter Krause. Er ist Vater dreier Kinder, davon eines mit geistiger Behinderung. Die Veranstaltung war proppenvoll: 120 Anmeldungen waren gekommen, aber es müssen an die 200 Zuhörer dort gewesen sein – es gab definitiv keinen freien Stuhl mehr, die Zuhörer standen sogar hinter der Essenausgabekette!

Auf den Tischen standen Weihnachtskekse, Kaffee machte den Vortrag nicht so trocken. Die eng aneinander sitzenden Leute schufen eine gemütliche Atmosphäre. Das war auch notwendig, der Vortrag war anstrengend:

Herr Dr. Krause redete insgesamt ca. 1,5 Stunden. Er schilderte sehr ausführlich, welche Änderungen uns erwarten. Dabei zeigte er uns auch anhand von vielen Bildern, wie die Auswirkungen sind. Das Gesetz ist seit 1. Januar 2018 in Kraft. Es soll Behinderten eine Hilfe zur größtmöglichen Selbstverwirklichung geben. Bisher haben Gutachter über den Bedarf der Behinderten geurteilt. Wer jemanden suchte, um sich beraten zu lassen, musste sinnigerweise zur Rentenversicherung gehen. Das war völlig unbekannt, weil kaum jemand auf die Idee kam, dass ausgerechnet die Rentenversicherung dafür zuständig war. Entsprechend wurde diese Beratungsmöglichkeit auch von kaum jemandem genutzt. Ab jetzt werden Bedarfsermittlung und Beratung thematisch getrennt: Die Bedarfsermittlung liegt beim Landratsamt und die Beratung bei unabhängigen Beratern, EUTB genannt, „ergänzende unabhängige Teilhabeberater“.

Jetzt also sind die Landratsämter dran, die freuen sich schon darauf! Herr Dr. Krause meinte süffisant: „Falls gerade einer von Ihnen einen Job

sucht, sollte er sich dort melden: Die nehmen derzeit jeden, der auch nur halbwerts Ahnung hat vom Thema!“ Es gibt wohl ca. 70.000 Betroffene in Baden-Württemberg, die Anspruch haben auf Unterstützung. Umgerechnet auf die 44 Stadt- und Landkreise ergibt das fast 1600 Bedarfsermittlungen je Landratsamt. Aber es gibt für die Beantragung des ab 1. 1. 2020 geltenden Gesamtplanverfahrens noch kaum Formulare oder sonstige Unterlagen. Da die Formulare bis Ende März 2019 fertig sein sollen, kann die Arbeit demzufolge erst danach losgehen. Das macht die Sache spannend: Wenn man davon ausgeht, dass ja nicht gleich am 01. April alle Berechtigten ihre Anträge ausgefüllt haben werden, wird es danach noch einmal ein bis zwei Monate dauern, bis der erste Bedarf ermittelt wird. Und das Gros lässt sich erfahrungsgemäß eh Zeit bis September/ Oktober nach dem Motto „... bis Dezember ist noch lange Zeit“ und dann wird es richtig eng. Ob die Landratsämter das schaffen werden, ist noch offen.

Betroffene, Angehörige und Betreuer sind gefordert

Auf jeden Fall sind die Betreuer, das sind in den meisten Fällen die Eltern oder Geschwister, gehalten, einen Bedarfsermittlungstermin beim Landratsamt erst zu beantragen und dann zu absolvieren. Es wird vorausgesetzt, dass Landratsämter unabhängige Institutionen sind, die wertneutral urteilen. Das ist optimistisch gedacht, da zumindest im Kreis Calw (und vermutlich nicht nur dort?) das Prinzip der Abwimmelei gilt: gut ist nur, was das Landratsamt nichts kostet! Bundesweit soll es 500 Beratungsstellen geben, die Webseite ist www.teilhabeberatung.de.

Falls die Betroffenen, soweit sie es selber können, keinen Beratungsantrag stellen, entscheidet das Amt von sich aus, was geschehen soll. Dagegen kann dann Widerspruch eingelegt werden, aber dann sind möglicherweise bereits Fakten vorgegeben, die danach nicht mehr wegzubekommen sind. Von daher empfiehlt es sich, die Variante der

initiativen Selbstanmeldung zu wählen. Ein Straf-geld wegen unterlassener Teilnahme wohl nicht.

Unabhängige Beratung

Wenn das Landratsamt den Bedarf festgestellt hat, geht der Behinderte bzw. der Betreuer dann zur Beratung. U.a. geht es um das „persönliche Budget“: Hier wird unterstellt, dass die einschlägigen Einrichtungen in erster Linie ihre Angebote präsentieren, so dass deren Auslastung garantiert wird. Deshalb ist offiziell der Sinn des Gesetzes, dass Behinderte von informierten Behinderten oder anderen unabhängigen Beratern über die Möglichkeiten beraten werden, was sie alles tun können, welche Möglichkeiten und Institutionen innerhalb des vom Landratsamt festgestellten Bedarfes es gibt, die ihnen helfen können. Insbesondere die Förderung von alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten steht im Vordergrund: Man will weg von den bewährten Einrichtungen, wie eben der GWW o.ä. Das neoliberalen Wirtschaftsmodell fordert den selbständig Handelnden! Mal sehen, wie weit sie damit kommen?

Dazu eine persönliche Anmerkung des Autors: Aus dem Schuljahrgang unseres Sohnes haben mehrere nicht so stark behinderte junge Leute den Weg in Firmen der Privatwirtschaft gesucht, aber ausnahmslos ALLE uns bekannten sind nach einiger Zeit doch in der GWW angelangt, weil die Hast und der Druck der normalen Arbeitswelt von diesen jungen Leuten einfach nicht bewältigt werden konnte! Erst wenn sich im Umgang der Kollegen untereinander und der Chefs ihren Mitarbeiter gegenüber entscheidendes ändert, haben unsere Kinder eine Chance, auch in den Ersten Arbeitsmarkt zu gelangen.

Leistungen verhandeln

Dann gilt es dann, mit dem Landratsamt einen „Deal“ auszuhandeln, welche Leistungen des ausgearbeiteten Wunschplans genehmigt und damit bezahlt werden. Das können die Behinderten selber aushandeln oder eine andere Person ihres Vertrauens. Das können dann auch Betreuer der Einrichtungen sein, deren Leistungen bisher vom Betroffenen seither genutzt wurden.

Verbesserungen im BTHG

Immerhin bietet das BTHG auch ein paar Verbesserungen: Die Förderung soll künftig Einkommens- und Erbschaftsunabhängig sein. Das hat nur einen Haken für die diejenigen, die gar kein Einkommen

haben, sondern sind auf die Grundsicherung angewiesen sind. Es zeigt sich, dass das Gesetz für diejenigen gemacht ist, die sich selber helfen können. Somit bleibt für geistig Behinderte alles beim Alten. Das Gesamt-Budget wurde erhöht, aber zum Ausgleich wird das Budget gedeckelt. Da in den letzten vier Jahren die Nettoausgaben der Eingliederungshilfen um 20 % erhöht werden mussten, wird der Topf trotz Erhöhung bald leer sein! Da wird die Politik in nächster Zeit den Geldbeutel noch ein wenig öffnen müssen?

Ein zweiter Vorteil: Gegen die Gutachter war bisher kein Ankommen – was die sagten, war quasi Gesetz. Gegen die Bescheide der Landratsämter kann man vorgehen und bei Streitfällen auch klagen. Die Beratungsprozedur muss alle 2 Jahre wiederholt werden. Dabei werden 9 „Lebensbereiche“ abgehakt: 1. Lernen + Wissen (Fortbildung?), 2. Allgemeine Aufgaben, 3. Kommunikation, 4. Mobilität, 5. Selbstversorgung, 6. häusliches Leben, 7. interpersonelle Interaktion und Beziehungen (mit wem zusammenziehen?), 8. bedeutende Lebensbereiche, 9. Gemeinschafts-/ soziales und staatsbürgerliches Leben (z.B. Teilnahme/Kandidatur an Wahlen). Da werden die Gerichte wohl noch einige heftige Urteile fällen müssen, bis klar ist, was jeweils damit gemeint ist und wie weit jeweils die Spielräume sind, innerhalb derer sich die Behinderten bewegen können bzw. was die Landratsämter alles zahlen müssen – und wo sie sparen dürfen.

Gesamturteil des Autors: Das Gesetz ist gut für diejenigen, die es nicht brauchen, weil sie sich selber helfen können. Das trifft natürlich auf solche Leute zu, wie unseren Bundestagspräsidenten Wolfgang Schäuble, der zwar Rollstuhlfahrer ist aber geistig nicht eingeschränkt. Auch Blinde können entsprechend fit sein, die Behindertenbeauftragte Bentele hat nach ihrer Sport- auch gleich eine Politikkarriere gemacht. Aber für geistig behinderte Menschen scheitert das Modell. Unsere Angehörigen fallen mal wieder durch's Raster. Für uns Betreuer bedeutet das Ganze wieder eine zusätzliche Aufgabe mit viel Bürokratie, Zeitaufwand und Formularen ... und jede Menge Lauferei zum Landratsamt, dem/den Berater/n und Gott weiß wo alles hin und her. Danke dafür, uns wäre sonst doch beinahe langweilig geworden, oder?

_Achim Schwarzer, Angehöriger

Praktizierte Inklusion



„Ein Feiertag wärmt. Fast still ist es hier an der Lichtung. Da bleibe ich gerne zu Besuch. Nur einen halben Kreis ist der große Uhrzeiger weitergerückt; ein paar Seiten habe ich umgeblättert ...“ Christa Hagmeyer's Gedankensplitter passen zu Ulrichs (Gruppe 6) fünfzigstem Geburtstag. Er hat sein Fest mit zahlreichen,

auch externen Gästen, inklusiv im GWW-Wohnheim Herrenberg gefeiert. Uli, dem sein Zuhause in der Fröbelstraße zur willkommenen Heimat geworden ist, hat seine Mitbewohner und vier ehemalige Lehrer, Freunde und Familie mit Freude und ein wenig Stolz begrüßt und den Tag begeistert genossen. Deshalb ein besonderer Dank seinem Betreuerteam für die gute Kooperation bei diesem außerordentlichen Fest. Selbstbestimmung, soweit irgend möglich, ist dort keine leere Phrase, sondern gelebte Wirklichkeit. Dankbar nehmen wir das hohe Engagement, verbunden mit der individuell notwendigen Unterstützung, gerade in den schwierigen Phasen beim Umgang mit extrem herausforderndem Verhalten mancher Bewohner, immer wieder bewundernd wahr. Dafür danken Ulrichs Eltern allen Verantwortlichen und hoffen, dass die jahrelangen Planungen für dringend notwendige weitere therapeutische Wohnplätze, wofür sich Atrio Leonberg und die GWW nachhaltig einsetzen, bald realisiert werden.

—Adolf Weigle, Angehöriger

50 Jahre auf der Welt

Ulrich von der GWW

hatte einen ganz besonderen Tag.

Er ist 50 Jahre alt geworden.

Ulrich hat seinen Geburtstag

im Wohnheim in Herrenberg gefeiert.

Auf der Feier waren

Menschen mit und ohne Behinderung.

Wenn Menschen mit Behinderung

und Menschen ohne Behinderung

etwas zusammen machen,

heißt das Inklusion.

Menschen mit Behinderung

sollen so viel wie möglich

selbst entscheiden.

Ulrich hat das Fest sehr gefallen.

Ulrichs Eltern danken den Betreuern.

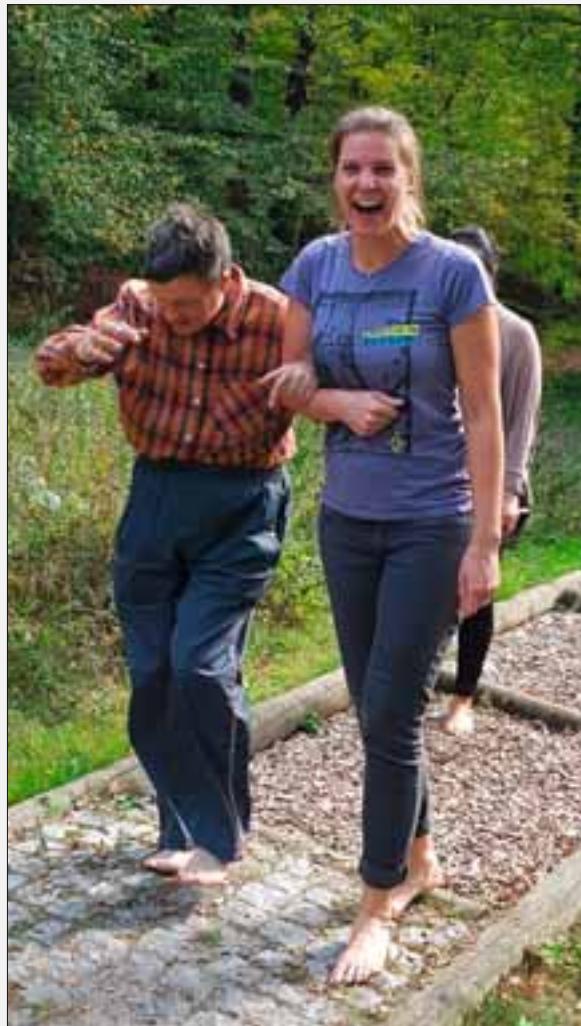
Sie hoffen,

dass es bald mehr Wohnplätze

für Menschen mit besonderem Verhalten gibt.



Erlebnisbericht: Einen Tag bewegt, beschwingt, beseelt durch die GWW



Ende September erhielt ich die Einladung zum Gesundheitstag in Magstadt. Das Programm weckte mein Interesse, das Infoplakat war fröhlich und machte Lust auf mehr, also nichts wie hin. Am 11. Oktober war es dann soweit. Wie ausgeschrieben, fand ich mich um 10.30 Uhr in der Kantine im Werk Magstadt ein. Dort gab es einen Snackbereich mit gesundem Frühstück. Im Flur herrschte reges Treiben, überall waren Plakate mit gesundheitsnahen Themen zu finden, die Räume waren ausgeschildert, Sportgeräte sichtbar und viele Beteiligte zu sehen. Zuerst ging ich zur Veranstaltung: Fit und Gesund – Dehnübungen und Körperübungen. Herr Röder gab einen theoretischen Input, und Fachkraft Eugen Vöhringer übernahm dann im Außenbereich die praktische Umsetzung.

Herr Röder stellte später die Wirbelsäule und Nervenbahnen anschaulich durch große, schöne, farbige Bilder an der „Q-Tafel“ vor. Um zu erklären, was gefährdete Zonen im Rückenbereich sind, was ein eingeklemmter Nerv ist und wie eine Bandscheibe aufgebaut ist, hat er mit einem Gummiball ein anschauliches Modell der Bandscheibe gebaut. Auch die anschließenden Übungen im Innenhof erlebte ich als sehr alltagsnah und motivierend für alle Teilnehmer. Unter anderem wurde das körpernahe Heben gezeigt und erklärt.

Eugen Vöhringer hatte ein ausgeklügeltes Körperübungsprogramm für alle zusammengestellt: von Recken und Strecken, über Schultermobilisation, Rückenbewegungen, Oberkörpertraining bis hinunter zu den Beinen – alles war dabei. Seine Erfahrung war spürbar. Interessierten Nachfragen antwortete er mit guten Tipps. Und was gibt es für ein schöneres Kompliment als: „Wann wiederholen wir das?“

Anschließend nahm ich am Vortrag von Thomas Form, einem studierten Sportwissenschaftler und Physiotherapeuten, teil. Er hilft den Menschen in Firmen vor Ort und zeigt, was man selber machen kann, um gesund zu bleiben, und er hilft, den Körper und die Systeme kennenzulernen.

Und das Beste: Gesundheitsvorsorge kostet oftmals nix. Glauben Sie nicht? Lesen Sie hier mehr: Wenn wir uns im Alltag bewegen – dann machen wir vieles richtig, ganz „nebenbei“. Strecken Sie sich doch einfach mal kräftig nach oben an den Türbalken oder an die Fensterleibung, wenn Sie sich beim Öffnen des Fensters nach dem Griff recken.

Aufrecht stehen erweitert meine Lunge – somit kann ich mehr Sauerstoff pro Atemzug einatmen. Das Atmen an sich fällt mir dann leichter, als wenn ich gebeugt am Arbeitstisch sitze, und durch den vielen Sauerstoff in der Lunge können alle Organe in meinem Körper damit optimal versorgt werden. Die gute Botschaft des Vortrags: Egal wie alt ich bin – ich kann jederzeit wieder anfangen, Verbesserungen für mich zu erzielen.



Fit und gesund durch das Leben

Gesundheit ist wichtig.

Wenn wir gesund sind,
können wir gut leben.

Auch bei der GWW ist Gesundheit wichtig.

Am 11. Oktober

war Gesundheitstag in Magstadt.

Begonnen hat der Tag

mit einem gesunden Frühstück.

Dann gingen die Übungen und Vorträge los.

Bei einem Vortrag

ging es um Dehnübungen.

Und um Übungen für den Körper.

Herr Röder hat ein paar Dinge erklärt.

Und Herr Vöhringer hat mit den Teilnehmern
dann Übungen gemacht.

Thomas Form hat auch einen Vortrag gehalten.

Er hilft Menschen direkt in den Firmen.

Von ihm konnten die Teilnehmer viel lernen:

- Gerade stehen hilft besser zu atmen.
- Bewegen im Alltag ist wichtig.
- Trinken ist wichtig.
- Dann fühlen wir uns besser

- und haben weniger Kopfschmerzen.
- Bewegen wir uns nicht viel,
- sind unsere Muskeln schlecht durchblutet.

Dann reißen sie

bei viel oder ungewohnter Bewegung.

Feine Faserrisse heißen Muskelkater.

Zum Schluss kam ein Vortrag von einer Ärztin.

Sie hat nochmal erklärt,

wie wichtig Bewegung ist.

Und was passiert,

wenn wir uns nicht bewegen.

Wir können dick werden.

Es ist ganz einfach,

sich im Alltag zu bewegen.

Zum Beispiel können wir Treppenlaufen,

statt Aufzug fahren.

Oder wir fahren mit dem Fahrrad zur Arbeit,

statt mit dem Auto.

Der Gesundheitstag hat allen sehr gefallen.

Und sie haben viel dazu gelernt.

Es gibt eine klasse Übung, zu der man gebrauchte Tennisbälle verwenden kann. Stellen Sie sich mit dem Rücken an eine Wand und gehen Sie etwas in die Knie. Klemmen Sie links und rechts Ihrer Wirbelsäule je einen Tennisball zwischen Ihren Rücken und die Wand. Wenn Sie jetzt eine Positionsveränderung nach oben oder unten machen, können Sie Ihren Rücken und die Muskulatur selbst massieren.

Trinken ist wichtig! Nachts schwitzt unser Körper mind. 0,5 Liter Wasser aus. Das heißt, morgens müssen wir dringend nachtanken. Machen wir das, erleben wir weniger Kopfschmerzen und fühlen uns auch noch an einem Mittwoch fit und haben Power für den Freitag. Dabei ist Durst der Notzustand. Ich sollte schon, bevor ich Durst verspüre, trinken.

Haben Sie einen Igelball? Wenn Sie diesen auf den Boden legen und nun Ihre Fußsohle darüber bewegen, werden Sie merken, dass schon 60 Sekunden Fußsohlenmassage zu einer besseren Wahrnehmung der Fußsohle führt. Es fühlt sich anders an. Man steht wieder besser.

Über meinen Muskelkater habe ich auch etwas erfahren. Wenn meine Muskeln durch wenig Bewegung schlecht durchblutet sind, sind sie nicht so elastisch und reißen bei Belastungssituationen. Ganz feine Risse sind Faserrisse – die wir als Muskelkater spüren. Und damit habe ich dann auch eine viel längere Regenerationszeit, als wenn mein Muskel gut trainiert und damit beweglich und durchblutet ist.

Unter den Teilnehmern war auch ein ehemaliger Spitzensportler, welcher eigene Erfahrungen einbrachte. Schön war es auch, dass unsere Betriebsärzte an diesem Vortrag im Publikum waren und

aufmerksam zuhörten – man lernt also nie aus, auch wenn man schon vom Fach ist.

Als Letztes konnte ich Frau Dr. Losch-Hintze bei ihrem Vortrag „Wer rastet – der rostet“ zuhören. Sie erklärte uns, wobei Bewegung noch hilft. Und sie erklärte alles sehr anschaulich und einfach. Die Natur handelt ökonomisch: Alles, was nicht gebraucht wird, wird abgebaut. Wenn bestimmte Muskeln nicht benutzt werden, werden sie abgebaut, also ganz dünn. Das weiß jeder, der schon mal einen Arm in Gips hatte und hinterher seinen dünnen, mit zurückgebildeten Muskeln geheilten Arm anschaut. Das passiert auch mit Knochen. Warum soll man denn einen schweren stabilen Knochen weiterhin haben, wenn er nicht belastet wird? Weg mit dem Kalk. Kann sich der Körper sparen.

Wer rastet, der rostet – oder wird dick! In Deutschland sind über 50 % der Menschen übergewichtig. Es wurde erklärt, wie das mit dem Insulin ist, wie es sich auf den Körper auswirkt, und es gab auch Tipps für den Alltag: Klein anfangen! Treppe statt Aufzug, Auto mal stehen lassen, zu Fuß oder mit dem Fahrrad.

Fazit: Wir werden durch regelmäßige Bewegung nicht wesentlich älter, aber man hat mehr vom Alter, da man länger gesund alt wird. Ich habe den Vormittag in Magstadt sehr genossen und viele Ideen für den kleinen Anfang im Alltag mitgenommen.

Vielen Dank an Elke Härter und alle Beteiligten für die Organisation und gelebte Wertschätzung!
Ihre Gesundheitsmanagerin

—Vanessa Dorner, GWW Gesundheitsmanagement





Einweihungsfest im neuen Wohnbereich



Seit über einem Jahr wohnen die Bewohner im neuen Wohnhaus in Calw-Heumaden. Die Bewohner und die Betreuer fühlen sich wohl.

Es gibt erste Kontakte zu Nachbarn und auch zur Kirche. Im Sommer gab es ein tolles Einweihungs-Fest. Angehörige und Freunde sind gekommen. Es gab Kaffee, Kuchen und Waffeln.

Und es wurde ein Baum gepflanzt. Am Ende haben alle Luftballons steigen lassen.

—Yvonne Köhler, GWW Calw



Wildbienen im Kräutergarten

Wildbienen im Kräutergarten



Gemeinsam Hand anlegen. Hier werden Bambusstängel in das Holzgestell eingemauert

Wildbienen brummen und summen meistens ganz gemütlich in der Gegend herum. Leider finden sie immer weniger Plätze zum Nisten. Auch die Nahrung, also Pollen und Pflanzenteile an den Feldrändern und in den Gärten werden weniger. Auf vielen Wiesen wächst nur noch grünes Gras und keine blühenden Kräuter mehr.

Deshalb haben Mitarbeiter der Firma Schoenenberger in Magstadt ein Wildbienenhaus im Kräutergarten aufgestellt. Zusammen mit den Nachbarn von der GWW.

Zu den Insekten, die ein neues Zuhause finden sollen, gehören auch Löcherbienen und Mauerbienen. „Wildbienen sind meistens allein unterwegs und bilden keine Schwärme. Sie tun den Menschen nichts“, sagt die Biologin. Deshalb braucht man keine Angst zu haben vor Stichen.

Die Mitarbeiter des Berufsbildungsbereichs (BBB) der GWW hatten zuvor einen stabilen Rahmen aus Holz gebaut. Hohle Stängel wurden zurecht gesägt und in Bündel gepackt. In Holzblöcke wurden Löcher gebohrt als Nistplätze. Die Insekten krabbeln in die Löcher und legen dort ihre Eier ab. Die Bündel und Holzblöcke wurden von Teilnehmern des BBB und des Förder- und Betreuungsbereichs Sindelfingen am Aktionstag in den vorbereiteten Rahmen eingebaut.

Im nächsten Frühling sollen dann die jungen Insekten aus den hohlen Stängeln und Holzklötzen



„Die Stängel müssen innen ganz glatt sein und dürfen keine Risse haben. Sonst verletzen sich die Wildbienen und die Flügel brechen ab“, sagt Matthias Weißer von der GWW. Herr Weißer leitet zusammen mit Uwe Leuthold das Holzbau Team des Berufsbildungsbereichs Magstadt an.

rauskrabbeln. Sie fliegen dann zu den blühenden Kräutern und Bäumen in der Nähe, sammeln die Pollen und befruchten dabei die Blüten. Nur wenn die Blüte befruchtet ist, kann eine Frucht daraus wachsen.

Nun sind alle gespannt, ob die Insekten sich wohl fühlen im neuen Zuhause, dem Wildbienenhaus im Kräutergarten.

Schoenenberger ist eine Firma in Magstadt, die Medizin aus Pflanzen herstellt, schon seit 90 Jahren. Die Pflanzen von den Feldern werden im Pflanzensaftwerk in einer großen Presse ausgedrückt, bis der Saft rausläuft. Daraus wird dann eine ganz natürliche Medizin.

_Ulrich Ostarhild (Text und Fotos)



Wildbienen im Kräutergarten

Wildbienen sind nicht gefährlich.

Sie summen meistens ganz gemütlich herum.

Man braucht keine Angst vor Stichen haben.

Wildbienen leben meistens allein.

Sie finden leider

immer weniger Plätze,

um ihre Nester zu bauen

und ihre Eier abzulegen.

In den Gärten und auf den Feldern

wachsen auch immer weniger Blumen

und wilde Kräuter.

Deshalb finden die Wildbienen

fast kein Futter mehr.

Die Bienen sind wichtig für die Pflanzen.

Wenn es keine Bienen mehr gibt,

haben wir zum Beispiel

auch kein Obst mehr an den Bäumen.

In Magstadt haben Mitarbeiter

der Firma Schoenenberger

und der GWW jetzt ein Wildbienenhaus

im Kräutergarten aufgestellt.

Das Wildbienenhaus haben sie

aus kurzen Bambusstöcken selbst gebaut.

In Holzblöcke haben sie Löcher gebohrt,

auch darin können die Wildbienen

ihre Eier ablegen.

Im Frühling schlüpfen dann

die jungen Bienen aus den Eiern

und bestäuben die Bäume und Kräuter.

Alle sind gespannt,

ob sich die Wildbienen

in ihrem neuen Zuhause wohl fühlen.

Die Firma Schoenenberger

stellt aus Pflanzen Medizin her,

und das schon seit 90 Jahren.



„Keine Angst! Wildbienen werden keine wildgewordenen Bienen schwärme“ sagt Andrea Frank-Bühler. Andrea Frank-Bühler arbeitet bei Schoenenberger. Sie ist Biologin und kennt sich mit Insekten aus

„Petri Heil“ am letzten Arbeitstag



Zum Abschluss seines einjährigen FSJ im Wohnbereich Nagold ging Moritz Nawroth mit einigen interessierten Bewohnern angeln. Dazu muss man erwähnen, dass er selbst passionierter Angler ist und im Angelverein Herrenberg in der Jugendarbeit aktiv ist. Mit seiner Angelausrüstung im Wohnheimsprinter fuhr Moritz zusammen mit sechs Bewohnern nach Altensteig ins Zinsbachtal zu den Angelteichen von Letscher. Moritz zeigte den Bewohnern fachmännisch, welcher Angelhaken und Köder fürs Angeln von Forellen geeignet ist und wie beides an der Angelschnur befestigt wird. Dann zeigte er die Tricks und Kniffe, wie die Angel gehalten und ausgeworfen wird. Mit großer Begeisterung durfte es jeder unter Anleitung und Unterstützung selbst versuchen. Das war nicht einfach, erforderte Geschick und Übung, aber fast jeder bekam es hin. Wenn eine Forelle angebissen hatte, musste die Angel angezogen, langsam mit dem zappelnden Fisch herangezogen und der

Fisch mit Geschick in einen großen Kescher gelegt werden. An Land wurde der Fisch dann mit einem Schlag auf den Kopf betäubt und mit einem fachmännischen Stich ins Herz getötet, damit er nicht leiden muss. Anschließend legten sie die Fische in Eimer mit Eis. Bernd war so begeistert von seinem gefangenem Fisch, dass er ihm einen Kuss gab. Jeder kam an die Reihe, und am Ende hatte jeder eine bis zwei Forellen gefangen. Diese wurden anschließend vor Ort maschinell ausgenommen und fertig gemacht. Als die Bewohner wieder im Wohnheim waren, wurden die Fische gewürzt und im Backofen zubereitet. Mit Baguette und Salat ließen die fleißigen Angler sich die Fische schmecken. Zum Dank für seinen Einsatz als FSJ im Wohnheim Nagold bekam Moritz einen passenden Gutschein zum Abschied, den er in einem Fachgeschäft für Angelbedarf einlösen kann.

—Wolfgang Keune, GWW Nagold



Ein FSJ mit ganz besonderem Abschluss

Herr Moritz Nawroth

hat im Wohnbereich der GWW ein FSJ
gemacht.

Doch wie es so ist,
ein Jahr geht schnell vorbei.

Moritz hatte sich zum Abschied
für seine Bewohner
etwas ganz Besonderes überlegt.

Moritz liebt Angeln.

Und er wollte den Bewohnern
vom Wohnbereich Nagold zeigen,
wie Angeln funktioniert.

Also ist er an seinem letzten Arbeitstag
mit 6 Bewohnern nach Altensteig gefahren.

Zu den Angelteichen von Letscher.

Dort hat Moritz den Bewohnern gezeigt,
welche Angelhaken und Köder
sie zum Angeln von Forellen brauchen.

Er hat auch erklärt,

wie genau das Angeln funktioniert.

Und dann ging es los.

Jeder Bewohner durfte
das Angeln selbst ausprobieren.
Einfach war es nicht.

Aber jeder Bewohner
hat 1 bis 2 Forellen gefangen.

Im Wohnheim sind die Fische gebacken
worden.

Allen haben sie gut geschmeckt.

Moritz hat als
Abschiedsgeschenk einen Gutschein
bekommen.

Der Gutschein ist für ein Anglergeschäft.

Allen hat das Angeln viel Spaß gemacht.
Wir wünschen Moritz alles Gute.

Integratives Theaterprojekt:

Herrenberg – auf der Bühne schneit's, und ich habe meinen Text vergessen

Entdeckungen aus dem Koffer



Ende März 2017 trafen sie sich zum ersten Mal – über 30 Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft.

Die Idee: Menschen der GWW und Menschen aus und um Herrenberg spielen zusammen Theater und entwickeln gemeinsam ein Stück. Ideengeberinnen zu diesem Projekt waren Bärbel Petersen von der GWW und Birgit Kruckenberg-Link, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt. Sie sorgten für den äußeren Rahmen und waren unverzichtbare Ansprechpartnerinnen für alle, die an diesem Projekt teilnahmen. Von den anfänglich 30 blieben 15 spiel- und experimentierfreudige Menschen, ein bunter Haufen, der jüngste 15, der älteste 75 Jahre.

Am Anfang waren sie schon da, die Koffer, für jede Person auf der Bühne einen. Und so stand fest: Es soll eine Reise werden. Die Reiseführung übernahmen die Theaterpädagoginnen Beate Duvenhorst und Eva Glück. Am Anfang der Reise war das Experimentieren und Improvisieren:

Was fällt mir zu Herrenberg ein?
Wo gefällt es mir besonders gut hier?
Welche Geschichte hat meine Stadt?
Und: Was kann ein Koffer sein?
Nur ein Koffer ... oder auch ... ein Thron, eine Mauer, ein Brunnen, ein Grabstein?

Die Teilnehmerinnen lernten sich beim Spielen immer besser kennen. Damit wuchs ihr Mut und ihre Spielfreude.

Aber wohin sollte die Reise gehen? Bei jedem Probentreffen in der GWW nahm der Weg mehr Konturen an. Mit großer Reiselust, wachsendem Miteinander, Improvisationsfreude und vielen Ideen erkundeten die Spielenden die Vergangenheit Herrenbergs – eine Stadtführung gab dabei viele Impulse – und die Gegenwart: Wohin gehe ich gerne? Was ist mein Lieblingsort?

Nach der Sommerpause verdichteten sich die Improvisationen zu wiederholbaren Szenen. Das Theaterstück nahm immer mehr Form an.

Bis zu den zwei Aufführungen im Februar 2018 war ein Bilderbogen aus Geschichte und Geschichten entstanden: szenische Bilder zur alten Geschichte Herrenbergs und zu persönlichen Lieblingsorten der Spielenden, die ihren ganz eigenen Blick auf Herrenberg zeigen.

Spielort war das Jugendhaus mit seiner Bühne im Rundbau. Es war schön, dort zu spielen, gut begleitet von jungen Menschen, die ihr Licht für die Spielenden leuchten ließen. Auch musikalisch begleitet wurde die Spielgruppe von einer Gruppe von Jugendlichen unter der Leitung von Marianne Aicher, Dekanatsmusikerin der Kirchengemeinde, mit Percussionsinstrumenten und – vielen bis dahin unbekannt – Boomwackers.

Acht Monate später kam das Theaterstück nochmal in gekürzter Form bei der Nacht der Kulturen zur Aufführung. Es war beeindruckend, wie sicher alle Spielenden mit ihrem Text und in ihrem Zusammenspiel waren.

Zweifelsohne ist aus dem bunten Haufen eine Gruppe von Menschen geworden, die miteinander spielen können und die Lust am Spielen haben. Umso mehr bedauerten es einige der Spielenden, dass nun nach der Nacht der Kulturen das Projekt zu Ende ging.

_Beate Duvenhorst, Eva Glück, Theaterpädagoginnen



Theater mal anders

Wer kennt das nicht?

Jeder Mensch möchte irgendwann einmal
eine andere Person sein.
Wo kann man das besser
als beim Theaterspielen?

Bärbel Petersen und
Birgit Kruckenberg-Link hatten
eine tolle Idee!
Menschen mit und ohne Behinderung
sollten zusammen Theater spielen.

Im März 2017 begann das Projekt.

Menschen aus der GWW und aus Herrenberg
haben sich zum Proben getroffen.

Die Frage war erstmal:

Um was soll es in dem Stück gehen?

Die Theater-Gruppe hat ihr Stück
vom Anfang bis zum Schluss selbst entwickelt.

Schnell war klar:

In dem Stück sollte es
um eine Reise durch Herrenberg gehen.
Dafür hat die Gruppe auch
eine Stadtführung durch Herrenberg gemacht.
So konnte sie die Vergangenheit der Stadt

besser kennenlernen.

Das Stück war zum Schluss
eine tolle Mischung
aus Vergangenheit und Gegenwart
der Stadt Herrenberg.

Und dann war es endlich so weit.

Der große Moment war gekommen.
Nach vielen Proben
hat die Gruppe ihr Stück
im Jugendhaus in Herrenberg aufgeführt.
Dabei durfte natürlich auch
die Musik nicht fehlen.

Die Musik hat
eine Gruppe von Jugendlichen gespielt.

Das Stück war toll.
Im Februar fanden 2 Aufführungen statt.
Im Oktober war dann
noch eine kürzere Aufführung von dem Stück.
Aus dem bunten Haufen von Menschen
ist eine tolle Gruppe geworden.
Und viele fanden es schade,
als das Projekt zu Ende gegangen ist.



Weihnachtsfeier der GWW Calw mit neuem Leitspruch

Seit der Weihnachtsfeier in Wart hat die GWW Calw wohl einen neuen Leitspruch: „Zusammen sind wir stark!“ Wie kam es dazu? Lassen Sie uns chronologisch beginnen.

Am Freitag, den 14. 12. 2018, feierten das Werk 1, dazugehörend der FuB und die Außengruppe Prontor in Calmbach, das Werk 2 und das Werk Althengstett gemeinsam seinen Jahresabschluss in Form einer Weihnachtsfeier.

Wie jedes Jahr war das Kongresszentrum in Wart weihnachtlich geschmückt, und auf den festlich eingedeckten Tischen wartete zur Begrüßung schon das Frühstück. Die Eröffnungsrede hielt Frau Holzmann vom Werkstattrat, gefolgt von der Rede und dem Jahresrückblick von der Regionalleitung Frau Oberkampf und gemeinschaftlichem Singen. Ebenso kamen die Abteilungsleiter der Werke, Herr Keppler und Herr Mielke, zu Wort und berichteten von Vergangenem, aber auch von Zukünftigem sowie von Zahlen und Fakten. Das Wichtigste war ihnen aber an diesem Tag, allen Anwesenden ein großes Dankeschön für die geleistete Arbeit und das Engagement auszusprechen! Aus der ruhigen Stimmung entwickelte sich plötzlich ein Orkan der Freude, als Frau Vogel-Bergeron mit ihrer Tanzgruppe die Bühne mit dem Lied „Zusammen, o-ho-ho, sind wir stark, o-ho-ho“ rockte. Gestenreich und voller Elan brachte die Gruppe die Zuschauer in Wallung, und bei der Wiederholung des Liedes wurde auch das Publikum auf die Bühne gebeten. Die Vielzahl der Tanzenden und Singenden erzeugten ein tolles Wir-Gefühl im Saal

und bei manch einer/m sogar Verzückung.

Weiter ging es mit einem sinnlichen Gedicht über Liebe und Hoffnung, welches von Jochen Keck vorgetragen wurde.

Dann folgte die Ehrung der Jubilare durch Frau Oberkampf und Frau Holzmann. So erfuhr man von manch einem/einer JubilarIn interessante Dinge aus dem Leben, wie z.B. die Liebe zu Schiffahrten oder die Teilnahme der GWW Fußballmannschaft 2003 bei den Special Olympics in Dublin, im Croke-Park-Stadion, mit 80.000 feiernden Iren, oder die Teilnahme bei den Special Olympics 1990 in Glasgow als Schwimmerin – mit großem Erfolg: Sie gewann Silber und Gold.

Frau Holzmann bereicherte die Feier noch mit einer Kurzgeschichte, bevor der gemeinsame Vormittag mit einem gemeinsamen Mittagessen-Buffet und einer Geschichte über das Licht beschlossen wurde.

Es war, wie immer, ein gelungenes und schönes Fest.

Monika Löwe-Zierler, GWW Calw



Zusammen sind wir stark

Seit der Weihnachtsfeier im Dezember

hat die GWW in Calw

einen neuen gemeinsamen Spruch:

Zusammen sind wir stark!

Das Kongress-Zentrum in Wart

war wie jedes Jahr weihnachtlich geschmückt.

Zur Begrüßung hat es

ein gemeinsames Frühstück gegeben.

Nach der Eröffnungsrede

wurde über das Jahr 2018 erzählt

und gemeinsam gesungen.

Die Abteilungsleiter bedankten sich

bei allen für die gute Arbeit.

Es wurde ein Gedicht vorgetragen

und Geschichten vorgelesen.

Eine Tanzgruppe begeisterte die Zuschauer.

Sie tanzten zu dem Lied:

Zusammen, o-ho-ho, sind wir stark, o-ho-ho.

Die Begeisterung war so groß,

dass der Liedtitel jetzt

der gemeinsame Spruch

der GWW in Calw sein soll:

Zusammen sind wir stark.

Das ist allen wichtig.

Es war wieder einmal ein tolles Fest.





Steffis Luftballon fliegt bis Norwegen

Von der Hochzeit unseres Sohnes hatte ich noch etwas Helium übrig. Die Idee, einige Folienballons damit zu füllen und steigen zu lassen, stieß bei den Senioren der Böblinger Tagesbetreuung auf große Begeisterung. Am Morgen des 31. Oktobers füllten wir die bunten Ballons mit großer Vorsicht. Keiner sollte platzen, was uns dann auch gelang. Jeder Ballon bekam einen roten, laminierten Zettel angehängt. Darauf war unsere Adresse zu lesen, verbunden mit der Bitte, doch an uns zu schreiben, falls der Ballon irgendwo gefunden werden sollte.

Das Wetter war herbstlich sonnig, und es wehte leichter Nordwind. Draußen auf dem Hof in der Böblinger Brunnenstraße schauten wir zu, wie die bunten Ballons in Windeseile in die Luft stiegen und ihre Reise begannen. Schon nach wenigen Minuten konnten wir sie nicht mehr am Himmel

sehen. Gespannt warteten wir fortan auf Post. Bereits am 5. November kam der erste Brief an. Der Ballon unseres Praktikanten Patrick Maidel wurde im Hunsrück bei einem Waldspaziergang gefunden. Wenig später bekam Rudi Herbstritt eine schöne Postkarte aus Nordrhein-Westfalen. Wir freuten uns riesig!

Was dann aber unsere Vorstellungen bei weitem übertraf, war der Brief, der am 18. 11. 2018 von Herrn Lunde geschrieben wurde. Er hatte Steffi Schultens Ballon gefunden. Steffis Ballon überflog ganz Deutschland, ganz Dänemark, flog über die Nordsee durch halb Norwegen bis in einen kleinen Ort namens Dokka. Der Ballon hatte 1500 km zurückgelegt!! Herr Lunde fand den Ballon und schrieb Steffi folgenden Brief (aus dem Englischen übersetzt):

Ein Ballon macht eine weite Reise

Eine Betreuerin der Tagesbetreuung Böblingen und die Bitte zu schreiben,
hatte eine tolle Idee. wenn ein Ballon gefunden wird.

Die Senioren und sie haben Es kamen wirklich einige Briefe
Luftballons mit Helium gefüllt. in der Tagesbetreuung an.

Und sie haben Zettel an die Ballons gehängt.

Auf den Zetteln stand
die Adresse der Tagesbetreuung



„Hallo Steffi Wohnheim,

als ich heute in Richtung unseres Waldes lief, sah ich auf dem Boden etwas liegen. Ich war sehr erstaunt, als ich den Namen Steffi unter dem Frost erkennen konnte. Dann erst verstand ich, dass das ein Luftballon war. Es war aufregend zu lesen, dass der Ballon aus Deutschland war. Auf Google habe ich gelesen, dass du im Süden von Deutschland lebst. Ich wohne etwa 140 km nördlich von Oslo und 50 km westlich von Lillehammer. Der Ballon war noch immer zur Hälfte mit Helium gefüllt, als ich ihn fand. Vor etwa 30 Jahren fand ich einen Ballon aus Süddengland. Der Ballon war damals Teil eines Wettbewerbs. Er erreichte die zweitgrößte Entfernung des Wettbewerbs. Er lag gerade mal ca. 500 Meter entfernt von der Stelle, an der ich jetzt deinen Ballon gefunden habe. Ich schreibe dir diesen Brief in der Hoffnung, einen Brief oder eine Mail von dir zu erhalten.

Viele Grüße Peder Amund Lunde“

Wir haben Herrn Lunde bereits eine E-Mail gesandt und schickten ihm Ansichtskarten von Böblingen und Weihnachtspost. Hoffentlich bleibt uns auch in der kommenden Zeit eine schöne Brieffreundschaft mit diesem netten Herrn erhalten. Gerne



würden wir mehr von Norwegen erfahren und wir werden Herrn Lunde einiges über uns und unsere Stadt berichten.

Wir fanden diese Geschichte so toll, dass wir sie gerne mit den Lesern der Aktuell teilen wollen.

Birgit Neuffer mit der Tagesbetreuung GWW Böblingen



Netze BW übergibt Spende an die Stiftung Zenit



Saban Ekiz, Andreas Jarolim, Dietmar Maier, Brenda Schülke (v.l.n.r.)
sitzend: Bernd Oberdorfer

Die Geschäfts-Partner der Netze BW,
bekommen schon seit einigen Jahren
kein Weihnachts-Geschenk mehr.
Statt dessen spendet die Firma das Geld
an Einrichtungen aus der Region.
Dieses Jahr bekam die Stiftung Zenit
einen Scheck über 2000 Euro.

Mit dem Geld unterstützt Netze BW
das Projekt:
Sprachlosigkeit? Kein Hindernis für uns!
Mit technischen und digitalen Hilfsmitteln
bekommen Menschen aus dem FuB der GWW
die Möglichkeit,
über ihr Leben mit Behinderung zu berichten.

Sie sprechen mit Jugendlichen
in Schulen und Kirchen-Gemeinden.
Dadurch werden Berührungs-Ängste
abgebaut.
Die Jugendlichen erfahren
von den Menschen mit Behinderung,
wie sie sich mit Hilfsmitteln
verständlich machen.

Wir bedanken uns bei Netze BW
für die großzügige Spende.

— Steffen Müller, Gärtringen

Unser geliebter BBB

Alles Werken hatte vorher keinen richtigen Sinn,
Man lebte einfach nur so ziellos vor sich dahin.

Hier im BBB gibt es Fachkräfte die leiten dich behutsam wieder an,
wenn derjenige auch denkt, dass er nichts mehr kann.

Schritt um Schritt führen sie dich ins Leben wieder zurück,
was haben wir Teilnehmer doch für ein riesen Glück.

Unser Motto besteht, tu es mit Eifer,
aber geduldig, das bist du dir und den anderen schuldig.

Durch die Ruhe und Gelassenheit schneller die Zeit verstreicht,
Seelenkummer durch die Gemeinsamkeit weicht.

Hier wird noch geachtet unser Hände Fleiß,
im BBB fühlt man sich geborgen und zugleich beschützt man weiß.

Unsere Gemeinschaft im BBB macht es sich zu eigen,
Unstimmigkeiten nie zu verschweigen.

Die Arbeit wird niemals unüberschaubar mehr,
so wie jeder Teilnehmer es eben kann, wir bleiben fair.

Arbeitssam wollen wir alle sein, aber auch die Pausen der Erholung nicht vermissen,
recht ausgeglichen willst du das Arbeitsverhältnis wissen.

Schlug uns das Leben mal nieder,
was mal gewesen ist, kommt nun in kleinen Schritte wieder.

Stolpersteine sind uns nun fremd,
wenn es auch manchmal an durchgehender Arbeit klemmt.

Keiner der BBB`ler stellt des anderen Können in Frage,
gemeinsam meistern wir die Arbeitstage.



Mit dem BBB zurück ins Leben

Um nach einer schwierigen Zeit
wieder ins Leben zurück zu finden,
ist eine Aufgabe wichtig.

Im BBB hat jeder eine Aufgabe
und macht nur so viel,
wie er kann.

Es ist wichtig,
dass sich alle gegenseitig respektieren.
Jeder darf so sein, wie er ist.

Die Gemeinschaft und der Zusammenhalt
sind im BBB genauso wichtig
und dass man sich gegenseitig hilft.

Die Fachkräfte helfen gerne weiter,
wenn es mal nicht so klappt.
Der BBB besteht aus vielen verschiedenen
Menschen:

- Jungen Menschen.
- Älteren Menschen.
- Menschen aus anderen Ländern.

Es ist schade, wenn der BBB zu Ende ist.



Ältere und junge Teilnehmer gemeinsam durch eine Hand,
selbst fremde Nationen bilden bei uns im BBB keine einschränkende Wand.

Respekt und höflicher Umgang ist unser Bestreben,
was kann es da noch Besseres geben.

Jeder der Teilnehmer wächst ein Stückchen mehr mit dem anderen zusammen,
von Tag zu Tag machen auch die Fachkräfte wegen uns einen richtigen Spagat.

Die Stärke unserer Gemeinschaft besteht darin
des anderen Schwäche zu erkennen
und sich dann mutig unseren Ängsten zu stellen.

Freitags wollen wir uns immer über die Woche besinnen,
danach wieder fleißig mit der Arbeit beginnen.

Wir alle arbeiten hier sehr gern
uns von den Bananenbäumen zu trennen liegt uns fern.

Das ist unser geliebter BBB, da ist's „scheh“,
das Scheiden tut uns allen einmal weh.

_Aus den Berufsbildungsbereich, GWW Herrenberg



DF Druckluft-Fachhandel

unterstützt Menschen mit Behinderung



Die Firma DF Druckluft-Fachhandel unterstützt seit Jahren die GWW. Für dieses Jahr hat sie sich etwas ganz besonderes ausgedacht. Sie will zu Weihnachten Menschen mit Behinderung unterstützen. Aus diesem Grund bekommen die Kunden von DF Druckluft-Fachhandel dieses Jahr keine Weihnachtsgeschenke. Sondern die Firma spendet 1000 Euro an die Stiftung Zenit.

Die Stiftung Zenit fördert Projekte in Campus Mensch. Die Projekte sind für Menschen mit Behinderung. Auch in der GWW. So dass sie besser an der Gesellschaft teilhaben können. Zum Beispiel durch technische Hilfsmittel. Wir danken DF Druckluft-Fachhandel für diese großzügige Spende.

_Steffen Müller, Gärtringen

HEIDELBERGMAN und Tübingen



Der Heidelberger „Heidelbergman Heartbreak Triathlon“ gehört zu den landschaftlich schönsten, aber auch zu den anspruchsvollsten Veranstaltungen im Ausdauersport. Vor der Kulisse des Heidelberger Schlosses absolvieren die Athleten ihren Wettkampf. 1.700 Meter Schwimmen stromabwärts im Neckar zwischen Alter Brücke und Neckarvorland, dann 36 km Radfahren durch die Heidelberger Altstadt, zweimal am Schloss vorbei auf den Königstuhl, insgesamt 800 Höhenmeter. Anschließend eine 10 km-Laufstrecke auf dem Philosophenweg mit einer starken Steigung (160 Höhenmeter). Der Neckar hatte an diesem Tag über 27 Grad, Neoprenverbot. Mit mäßigen 35:35 Minuten kam Jürgen Laub aus dem Wasser. Eine Strömung war nicht zu spüren. Bernd Adis übernahm auf dem Rad. Mit einer gewohnt guten Leistung brachte er das Team weitere Plätze nach vorne. Die extreme Hitze war jetzt allen Athleten anzumerken. Auf der Laufstrecke erreichte Mathias Maxeiner aber dennoch mit einem überragenden Lauf das Ziel mit einer Gesamtzeit von 2:56:22 Stunden.

1. Proteinbrüder	2:01:33
50. Altstadt-Jungs	2:43:32
79. GWW Team 1	2:56:22
100. Team Fuentes	3:01:17
140. Last and furious3	3:43:57

Tübingen stand ganz im Zeichen des My Generalbau Triathlon und lockte bei hochsommerlichen Temperaturen Tausende in die Innenstadt. Drei Disziplinen, und das über verschiedene Distanzen mit dem Höhepunkt der Bundesliga am Nachmittag. Die Athletinnen und Athleten hatten nicht nur mit der Hitze zu kämpfen. Zu Beginn der Wettkämpfe stellte sich nämlich zu allererst einmal die



Frage, ob überhaupt im Neckar geschwommen werden kann. Der niedrige Wasserpegel war das Problem am frühen Vormittag. Es war eine Zitterpartie bis kurz vor dem Start, bis die Nachricht eintraf, dass die Wasserqualität und der Pegelstand ausreichend waren.

Triathlon mitten im Herzen Tübingens, Schwimmen vor der malerischen Neckarfront, Radfahren durch den Schönbuch und Laufen in der historischen Altstadt.

Es hatten sich weit über 50 Mannschaften für den Staffel-Sprint Wettbewerb eingetragen. Nicht alle sollten das Ziel erreichen. Einige wurden Opfer der zu hohen Temperaturen.

Die GWW war das erste Mal mit zwei Mannschaften am Start:

Team 1:

Jürgen Laub, Bernd Adis, Mathias Maxeiner

Team 2:

Steffen Neb, Markus Schieler, Alexander Mix

Jürgen Laub verließ nach 750 m den Neckar auf Platz 38. Auf dem Rad übernahm Bernd Adis. Die Streckenführung ist ihm auf den Leib geschniedert. Mit einer starken Leistung auf Platz 15 über gab er an Mathias Maxeiner. In praller Sonne auf der 5 km-Laufstrecke lief er auf den 22. Gesamtplatz ein.

Nur 35 Sekunden später als Jürgen Laub verließ Steffen Neb das Wasser. Er hatte nur einige Wochen zuvor mit dem Schwimmtraining begonnen. Eine tolle Leistung. Er übergab den Transponder an Markus Schieler. Seine Trainingskilometer sammelte er ausschließlich mit dem Rad zur Arbeit und wieder nach Hause. Er übergab nach 20 Radkilometern an seinen Gartenkollegen Alexander Mix, der sich in den Wäldern um Simmersfeld vorbereitet hat. Bei ihrem ersten Wettkampf landete das Team 2 auf Platz 33.

Sprint-Staffel	SW	Rad	Lauf	gesamt
1. Kost Steuerberater	9:43	33:33	15:30	1:01:14
22. GWW Team 1	16:49	38:58	21:51	1:20:31
33. GWW Team 2	17:24	40:40	24:19	1:25:02
51. Myelomzentrum UK Tübingen	21:58	45:15	30:14	1:40:41

—Jürgen Laub, GWW Nagold



Sportler der GWW geben Vollgas

Zum Triathlon in Heidelberg gehörten:

- 1700 Meter Schwimmen.
- 36 Kilometer Radfahren.
- 10 Kilometer Laufen.

Die Strecke in Heidelberg führte entlang an

einer wunderschönen Landschaft,

vorbei am Schloss

und der Heidelberger Altstadt.

Jürgen Laub vom GWW-Team

hat das Schwimmen übernommen.

Er kam auf eine Zeit von 35 Minuten

und 35 Sekunden.

Bernd Adis hat die Rad-Strecke

super geschafft.

Mathias Maxeiner hat das Laufen

übernommen.

Mit einer super Zeit von 2 Stunden

56 Minuten und 22 Sekunden

kam das GWW-Team ins Ziel.

Obwohl es sehr heiß war,

hatte das GWW-Team

beim Triathlon großen Erfolg.

Am Triathlon in Tübingen

haben 2 Teams der GWW teilgenommen.

Die Strecke führte durch den Schönbuch

und die Altstadt von Tübingen.

Team 1 bestand aus:

- Jürgen Laub als Schwimmer.
- Bernd Adis auf dem Rad.
- Mathias Maxeiner als Läufer.

Das Team erreichte einen guten 22. Platz.

Team 2 bestand aus:

- Steffen Neb als Schwimmer.
- Markus Schieler auf dem Rad.
- Alexander Mix als Läufer.

Team 2 der GWW hat bei seinem

ersten Wettkampf Platz 33 erreicht.

Die Triathlons in Tübingen und Heidelberg

waren für die GWW-Teams ein großer Erfolg.



Hier fehlt doch etwas

Bis letztes Jahr

haben wir hier die Jubilare genannt.

Das dürfen wir nicht mehr.

Das sagt der Daten-Schutz.

Denn jeder soll selbst darüber bestimmen,
wo die eigenen Daten genannt werden dürfen.

Darum müssen wir alle fragen,
ob wir ihr Jubiläums-Datum hier nennen
dürfen.

Wir wollen das nachholen.

Aber das geht nicht so schnell.

Vielleicht können wir in der nächsten Ausgabe
die Jubilare schon wieder nennen.

Trotzdem gratulieren wir allen,
die in diesem Jahr ihr Jubiläum
in einem Campus Mensch Unternehmen
feiern.

Redaktionsschluss für Ausgabe 142: 24. 6. 2019

Impressum



Aktuell ist das Firmenmagazin von Campus Mensch mit den Unternehmen GWW GmbH, Femos gGmbH, 1a Zugang Beratungsgesellschaft mbH, Stiftung Zenit

Kontakt

Redaktion Aktuell, Steffen Müller, GWW
Robert-Bosch-Straße 15
71116 Gärtringen
Telefon 07034 27041-130
Telefax 07034 27041-1 03
steffen.mueller@gww-netz.de

Herausgeber

GWW – Gemeinnützige Werkstätten und Wohnstätten GmbH
Geschäftsführerin: Andrea Stratmann

Redakitionsleitung und Termine
Steffen Müller (V. i. S. d. P.)

Layout und Gestaltung
Wagnerwagner
Burkhardt + Weber-Straße 59
72760 Reutlingen

GWW

Region Sindelfingen

n.n. (Arbeit)
n.n. (Wohnen)
Konstantinos Savvidis

Region Herrenberg

Birgit Rössmann
Carsten Ulmer

Region Calw-Nagold

Wolfgang Keune (Nagold)
Monika Löwe-Zierler (Calw)
Angela Grau (Calw)

1a Zugang

Benjamin Simon

Femos

Lena Winter

Stiftung Zenit

n. n.

Druck

GWW
Waldenbucher Straße 34–36
71065 Sindelfingen

Die Zeitschrift erscheint 3x im Jahr und wird den Lesern kostenlos zugestellt (Auflage 2000 Exemplare). Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird eine Gewährleistung zur Veröffentlichung ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich vor, Korrekturen und Kürzungen vorzunehmen. Nicht gekennzeichnete Artikel sind Beiträge der Redaktion. Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Offizielle Stellungnahmen sind entsprechend gekennzeichnet. Aufgrund der leichten Lesbarkeit wird in den meisten Berichten auf die Nennung der männlichen und weiblichen Form für die einzelnen Personenbezeichnungen verzichtet. Trotzdem sind beide Geschlechter angesprochen.

Einblick in unsere Porsche Diesel Restaurierung



Gemeinsam starke Lösungen